



Stadt Kitzbühel

Jahrgang 7/Nr. 6

Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung

Juni 2003

Ehrenring der Stadt für Georg Berger, Andreas Feller und Dr. Manfred Rupert

Der Gemeinderat hatte in der Sitzung vom 9. Dezember 2002 den einstimmigen Beschluss gefasst, den Ehrenring der Stadt Kitzbühel an Georg Berger, Andreas Feller und Dr. Manfred Rupert zu verleihen. Diese Verleihung fand in einem würdigen Festakt am 30. Mai 2003 im Rathaussaal statt.

Der Filzenbauer Georg Berger wurde am 1. Mai 1937 geboren. Er wendete sich sehr früh bereits öffentlicher Tätigkeit zu, die im Laufe der Jahrzehnte eine beträchtliche Breite erreichte. Georg Berger war 30 Jahre Mitglied des Gemeinderates, davon 8 Jahre Vizebürgermeister und 10 Jahre Stadtrat. Berger leitete die Ausschüsse für Land- und Forstwirtschaft und den für die Entwicklung des Wintertourismus wichtigen ARGE-Ausschuss. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit im Gemeinderat lag jedoch im Bereich der gerade in Kitzbühel so schwierigen Raumordnung, volle 18 Jahre leitete er den Ausschuss für Bau und Planung und zwar von 1980 bis 1998. Just in diese Jahre fiel das Anschwellen einer Entwicklung, die Kitzbühel bis heute zu schaffen macht; nämlich die Verknappung von Bauland und dadurch ein sprunghafter Anstieg der Grundpreise samt der damit verbundenen Spekulation. Die erfolgreiche Leitung des Raumordnungsreferates durch



einen so langen Zeitraum erforderte viel Rückgrat, Georg Berger hat es eindrucksvoll bewiesen. Ihm gelangen federführend im Gemeinderat die Erschließung von Siedler- und Gewerbegrundstücken zu erschwinglichen Konditionen für Einheimische sowie eine weitgehende Eindämmung der Bodenspekulation. Nur wer in all den Jahren von Georg Berger als Raumordnungsreferent bei den Gemeinderatssitzungen zugegen war, kann sich ein Bild von der erwähnten Bürde machen.

Georg Berger gehörte zahlreichen anderen öffentlichen Institutionen an, so ebenfalls 30 Jahre lang der Höfe- und Grundverkehrskommission, 22 Jahre war er Vorstandsmitglied der Bezirkslandwirtschaftskammer, zwei Perioden im Pfarrgemeinderat, lange Zeit als Aufsichtsrat in der Bergbahn AG und drei Jahrzehnte Obmann im Maschinenring sowie seit langer Zeit in dieser Funktion bei der Milchgenos-

senschaft Kitzbühel und Umgebung. Der Kernsatz der an Georg Berger in der Feierstunde im Kitzbüheler Rathaus zum Ehrenring überreichten Urkunde lautet: *„Diese Auszeichnung für Georg Berger ist begründet in einer langen, von öffentlicher Tätigkeit in vielen Institutionen geprägten Lebensspanne. Die Jahrzehnte als Vizebürgermeister, Stadt- und Gemeinderat waren bestimmt vom erfolgreichen Bemühen um eine geordnete Entwicklung der Heimatstadt.“*

Für den 1938 geborenen Andreas Feller bestimmte das musikalische Talent den Lebensweg. Als Gründungslehrer der städtischen Musikschule im Jahr 1960 blieb er dieser 42 Jahre lang treu, 17 Jahre lang von 1985 bis zum Ruhestand im Jahr 2002 als deren Leiter, wobei in diese Zeit die Regionalisierung als Landesmusikschule Kitzbühel und Umgebung fiel. Seit Übergabe der Leitung der Musikschule ist Andreas Feller als Obmann des Vereins zur Förderung dieser Einrichtung tätig. Neben der Tätigkeit als Lehrer an der Musikschule nahm er das Studium am Konservatorium in Innsbruck auf und schloss dieses mit der Reifeprüfung auf Trompete 1965 ab. Nahezu 50 Jahre ist Andreas Feller Mitglied der Stadtmusik als Konzertmeister und Solist, mehr

als 20 Jahre davon als Obmann und einige Zeit als Kapellmeister.

Bereits in Kindesjahren ab 1950 als Geigenspieler tätig, ist Andreas Feller seit 1966 ununterbrochen Leiter von Kirchenchor und -orchester. Dieser Klangkörper nahm unter seiner Führung einen unglaublichen Aufschwung und vereint zu den Hochfesten mehr als 50 Personen zu anspruchsvoller Sakralmusik.

Die Tätigkeit Fellers ist umfassend, erwähnt seien nur noch Gründung und Leitung der seinerzeitigen Tanzkapelle „Die lustigen Kitzbüheler“, der „Mitterhögl Hausmusik“, der Turmbläsergruppe, der



Mitterhögl-Waisenbläser, des Bläserquartetts der Stadtmusik und des Harmonikaorchesters. Mehr als 200 Kompositionen auf dem Gebiet der Volksmusik erfreuen deren zahlreiche Liebhaber. Andreas Feller ist seit vielen Jahren im Vorstand





des Tiroler Volksmusikvereins tätig, Volksmusikreferent für den Bezirk Kitzbühel und Juror bei Bewerbungen. In diesen Funktionen sind ihm bereits wiederholt Ehrungen zuteil geworden. Seit mehr als 30 Jahren sind Volksmusikveranstaltungen in Kitzbühel mit seinem Namen untrennbar verbunden. Andreas Feller ist ein musikalischer Botschafter unseres Raumes.

In der ihm überreichten Ehrenurkunde heißt es: *„Die Verdienste von Andreas Feller sind umfassend in den Bereichen der Musikpädagogik, der Volksmusik, der anspruchsvollen Sakralmusik sowie der Traditions- und Gemeinschaftspflege. Sein Lebenswerk bedeutet für die Stadt Kitzbühel eine nachhaltige kulturelle Bereicherung.“*

Dr. Manfred Rupert wurde 1941 am Franz-Walde-Weg in Kitzbühel geboren. Die Laudatio des Bürgermeisters erwähnte diesen Umstand besonders, da darin eine Wurzel seiner lebensbestimmenden Tätigkeit gelegen sein mag. Schon als Jugendlicher machte er im Bereich einer Nachbarliegenschaft kleinere Urnenfunde, Anfang der sechziger Jahre dann im größeren Umfang bei Grabarbeiten in der Nähe. Die wissenschaftliche Aufarbeitung ist in dem 1968 erschienenen II. Band des Kitzbüheler Stadtbuches dokumentiert.

Rupert maturierte am Borromäum in Salzburg und studierte dann Geschichte und Altphilologie in Innsbruck. Jahrelange wissenschaftliche Tätigkeit, zahlreiche Forschungen, Untersuchungen und Veröffentlichungen zu Themen mit Kitzbühel-Bezug gingen parallel mit der Erarbeitung seiner Dissertation. Während dieser Zeit – mitunter schwierige Jahre – war Dr. Manfred Rupert ohne Lohn im Stadtarchiv Kitzbühel tätig und betreute den seinerzeitigen Auftrag der Stadt Kitzbühel zur Erstellung des vierbändigen Stadtbuches. Sein

erarbeitetes ungeheures Wissen floss maßgeblich in das vierbändige Werk ein. Die Dissertationsarbeit über die Bergbaugeschichte Kitzbühels beschäftigt sich mit deren wirtschaftlichen, rechtlichen und baugeschichtlichen Aufarbeitung. Die Einrichtung des Stadtarchivs im Alten Spital ist



ein Hauptverdienst von Dr. Manfred Rupert. Dieses war lange Jahre nach Innsbruck ausgelagert gewesen, die Rückführung nach Kitzbühel samt kompletter Neuinventarisierung durch Dr. Rupert bedeutete nahezu eine Gewaltleistung. Große Verdienste kommen Dr. Manfred Rupert auch im Bereich der Krippenforschung und insbesondere um die Giner-Krippe in der Kitzbüheler Pfarrkirche St. Andreas zu. Die Herausgabe von Sonderpostmarken und einer Sonderpostkarte mit Kitzbüheler Themen wurden von Dr. Rupert betrie-

ben. Er war mehrere Jahre am Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien tätig, wo er den „Master of advanced studies“ erhielt. Bemerkenswert ist auch seine Katalogisierung der Friedensnobelpreisträger von 1901 bis 1981 für das Forum Alpbach. In der den Tätigkeitsbereich von Dr. Manfred Rupert betreffenden Literatur stößt man immer wieder auf seinen Namen, dessen Anführung in Quellenverzeichnissen und Fußnoten ist Legion und erstaunt den Interessierten immer aufs Neue. Auch die Stadtzeitung ist Nutznießer der Kenntnisse von Dr. Rupert. Hingewiesen sei nur auf den vor nicht allzu langer Zeit erschienenen Aufsatz über Kitzbüheler Motive auf österreichischen Postwertzeichen von 1945 bis 2001. Wertvollste Mitarbeit war ihm im Vorjahr anlässlich der Feierlichkeiten zum 300-jährigen Bestehen des Kapuzinerklosters Kitzbühel zu danken. Gleichsam aus dem Stand übersetzte er die ausgestellt gewesenen Urkunden zur Gründung des Klosters innerhalb weniger Tage unter großem Zeitdruck ins Deutsche. Der schwer lesbare lateinische Text war noch dazu mit zahlreichen in dieser Zeit verwendeten Abkürzungen gespickt, deren Bedeutung vor der eigentlichen Übersetzung erst erkannt werden musste – eine kaum nachzuvollziehende Leistung!

Der Kernsatz der ihm gewidmeten Ehrenurkunde lautet: *„Durch zahlreiche Forschungen, Untersuchungen und Veröffentlichungen mit Bezug auf die Stadt Kitzbühel hat Dr. Manfred Rupert deren Entwicklung und Bedeutung bewusst gemacht. Die Erarbeitung und Sicherung eines großen Teiles unverzichtbaren Wissens über das, was diese Stadt ausmacht, ist ihm zu danken.“*

Bemerkenswert am Ehrenabend im vollen Rathaussaal auch die Dankesworte der neuen Ehrenringträger. Georg Berger sprach über die unbedingt notwendige Rolle der Gemeindepolitik bei der Sicherung von Wohnraum für einheimische Bürger, Andreas Feller führte den Erfolg seines Wirkens auf die zahlreichen und langjährigen Wegbegleiter zurück und Dr. Manfred Rupert wies in bewegten Dankesworten auf jene Menschen und Umstände hin, die sein heutiges Profil begründeten. Eine - in Zeiten von Zerrissenheit gezeichneten Gemeindegesehens - harmonische Feier klang bei einem gemeinsamen Abendessen aus. Diesem drückte Mag. Harald Rupert, der Bruder von Dr. Manfred Rupert in einer Tischrede kaum wiederzuehenden humorvoll-geistreichen Inhaltes seinen Stempel auf.



Georg Berger, Andreas Feller und Dr. Manfred Rupert mit Bürgermeister Dr. Wendling nach der Ehrung im Rathaussaal.



Einsiedelei-Messe am 2. Juli

Zum Fest „Mariä Heimsuchung“ am **Mittwoch, 2. Juli** findet wieder die traditionelle Messe bei der Einsiedeleikapelle um **19 Uhr** statt, musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor der Stadtpfarre. Es ergeht die freundliche Einladung zu dieser alljährlichen Stunde der Besinnung am mystischen Platz der Einsiedelei, ganz besonders an die Bewohner der Kitzbüheler Schattseite.

Im Herbst des vergangenen Jahres wurden die von der Kitzbüheler Bürgerin Johanna Lidl gestifteten und von der heimischen Kunstschmiedewerkstätte Sohler geschaffenen Kreuzwegstationen angebracht. Der Kreuzweg beginnt am Fußweg zum ehemaligen städtischen Steinbruch am „dritten Schattberg“ und führt landschaftlich attraktiv unter dem „Palvei“ zur Einsiedelei. Zeitgerecht vor der Messe wird eine **Kreuzwegandacht** in gemeinsamer Wanderung zur Einsiedelei abgehalten, Beginn ist um **17 Uhr** bei der ersten Station am Steinbruchweg. Wer am Heimsuchungstag ein wenig mehr Zeit aufbringen kann, ist dazu herzlich eingeladen.



Dankenswerterweise hat der Tourismusverband den Fußweg über den Steinbruch zur Einsiedelei verbessert und unter Hinweis auf den neuen Kreuzweg reichlich ausgeschildert, wodurch dieser auch für den nicht ortskundigen Kunstfreund auffindbar ist.



Die neu errichtete Einbindung des Steinbruchweges am Schattberg hat durch das neue, aufwändige Geländer über den Erzbach zusätzlich gewonnen, wenige Meter weiter befindet sich der Beginn des Kreuzweges zur Einsiedelei.



Gottesdienste und Veranstaltungen

der Pfarre St. Andreas

Die wichtigsten Termine:

- Do., 26. 6. Der Gottesdienst in der Krankenhauskapelle entfällt.
 - Fr., 27. 6. 14 Uhr Treffen der Katholischen Frauen mit Vorstellung der neuen Regionalleiterin Evi Oberhauser, im Pfarrhof.
 - Sa., 28. 6. 19 Uhr Vorabendgottesdienst musikalisch gestaltet vom Bäuerinnen-Chor aus dem Bezirk Kitzbühel, in der Pfarrkirche.
 - So., 29. 6. Leberbergprozession, Beginn um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche, bei Schlechtwetter um 8.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche. Der 11-Uhr-Gottesdienst entfällt.
 - Mi., 2. 7. 17 Uhr Kreuzweg-Andacht bis zur Einsiedelei-Kapelle, Treffpunkt bei der 1. Station am Schattberg, 19 Uhr, Gottesdienst mit Chor bei der Einsiedeleikapelle. Der 8.30-Uhr-Gottesdienst in der Katharinenkirche entfällt!
 - So., 6. 7. 11 Uhr Bergmesse bei der Kapelle am Kitzbüheler Horn.
 - So., 20. 7. nach dem 9-Uhr-Gottesdienst Pfarrcafé im Pfarrhof. 20.15 Uhr, Eröffnungskonzert der Orgelwoche in der Pfarrkirche.
 - Mo., 21. 7. 7-19 Uhr Ewige Anbetung in der Spitalskirche. 14 Uhr, Seniorenstube im Pfarrhof.
 - 21. - 26. 7. Orgelakademie in der Pfarrkirche jeweils um 20.15 Uhr
- Jeden Sonntag während des 11-Uhr-Gottesdienstes „Kinderstunde“ im Pfarrhof.
Ab 8. Juli findet der Gottesdienst im Altenwohnheim vormittags um 9.30 Uhr statt!
In der Ferienzeit ist die Pfarrkanzlei nur von 10 bis 12 Uhr geöffnet!

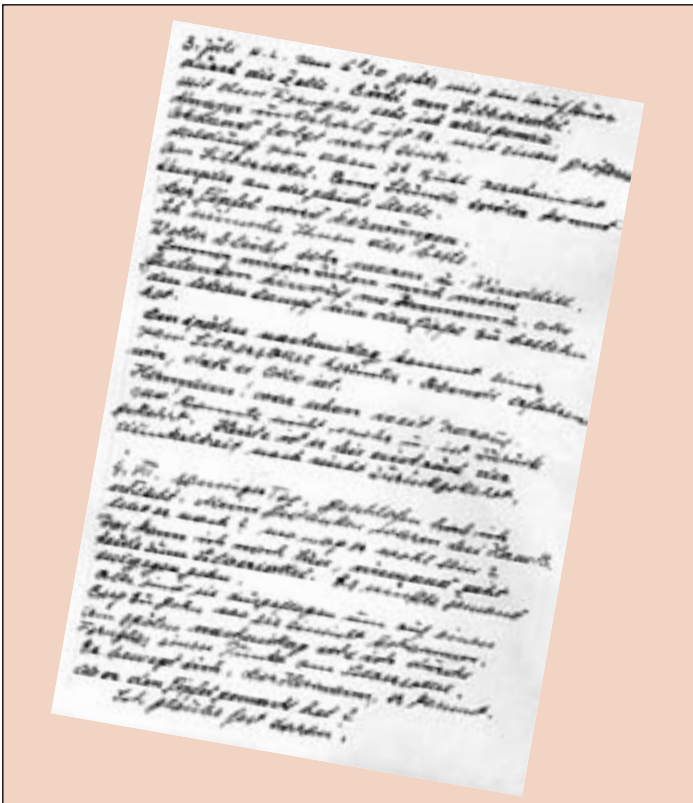


Ein Blick zurück

Am 3. Juli sind es 50 Jahre her, dass der neunthöchste Berg der Welt, der zu den „schwierigen“ Achttausendern zählende 8.125 m hohe Nanga Parbat von **Hermann Buhl** in einem geradezu unglaublichen Alleingang erstiegen wurde. 41 Stunden war Buhl vom obersten Lager in 6.865 m Höhe solo unterwegs, 1.300 Höhenmeter in der Todeszone. Ein Monat zuvor war den Briten die Erstersteigung des Mount Everest gelungen. Seit 1932 waren mehrere deutsche Expeditionen unter großen Opfern am Nanga Parbat gescheitert, daher auch die Bezeichnung „Deutscher Schicksalsberg“. Die letzte Expedition vor dem Zweiten Weltkrieg hatte im Jahre 1939 **Peter Aufschnaiter** aus **Kitzbühel** geleitet. Auch aus Kitzbüheler Sicht ist an die erfolgreiche Nanga-Parbat-Expedition 1953 zu erinnern. **Kuno Rainer**, in Innsbruck geboren und seit den fünfziger Jahren in Kitzbühel wohnhaft und hier als Berg- und Skiführer tätig, war einer der stärksten Teilnehmer der Expedition. Kuno Rainer hatte mit seiner unglaublichen Zähigkeit den Hauptanteil am Aufbau der Lagerkette zu leisten, ehe ihn eine akute Venenentzündung zum Verzicht auf den Gipfelsturm zwang. Mit Hermann Buhl als jahrelangem Seilpartner gelangen schwierigste Begehungen im gesamten Alpenbereich. Kuno Rainer war bis zu seinem Tod im Jahre 1993 in Kitzbühel wohnhaft, die letzten zwei Jahrzehnte in seinem Haus am Schreibühel.



Mühsame Versicherung des äußerst gefährlichen Rakhiot-Eisbruchs in großer Höhe am Nanga Parbat, oben auf der Leiter Kuno Rainer.



Kuno Rainers Bergtagebücher in gestochener Handschrift sind alpinhistorische Dokumente, nicht zuletzt auch durch authentische Aufnahmen und persönliche Bemerkungen, aus denen das tief sinnige Empfinden des Menschen Kuno Rainer hervorgeht. Die Tagebucheinträge zur Nanga-Parbat-Expedition 1953 lesen sich wie ein spannender Roman. Hier abgebildet ist die Seite über den entscheidenden Tag, den 3. Juli. Ganz unten heißt es: „Ob er (Hermann Buhl) den Gipfel gemacht hat? Ich glaube fest daran.“ Auf der nächsten Seite des Tagebuches ist dann der Erfolg Buhls festgehalten.



Während der Überfahrt von Genua nach Karachi/Pakistan 1953 auf dem Passagierdampfer „Victoria“: vorne links Hermann Buhl, gegenüber Kuno Rainer



Besuch in Kitzbühel 1954, im Jahr nach der erfolgreichen Nanga-Parbat-Expedition: Links Hermann Buhl, in der Mitte Toni Werner, rechts Heinrich Harrer, der an der von Peter Aufschnaiter geleiteten Nanga-Parbat-Expedition 1939 teilgenommen hatte. Foto: Herta Walch



Starke Menschen bleiben ihrer Natur treu, mag das Schicksal sie in schlechte Lebenslagen auch bringen. Ihr Wesen verändert sich nicht, ob sie im Glück oder Unglück sind. Ihr Charakter bleibt fest und ihr Sinn wird niemals schwankend.

Kuno Rainer

Die Mannschaft von 1953 im Nanga-Parbat-Hauptlager. Vordere Reihe von links: Hans Ertl, Hermann Köllensperger, Otto Kempter, Fritz Aumann. Hintere Reihe von links: Walter Frauenberger, Kuno Rainer, Peter Aschenbrenner, Karl Maria Herrligkoffer, Albert Bitterling. Rechts außen Hermann Buhl.



Universitätszentrum Kitzbühel

Die gemeinnützige Universitätszentrum Kitzbühel Gesellschaft m.b.H. befindet sich in Gründung. Die Gesellschafter sind die Donau-Universität Krems, die European Research University Kitzbühel Ges.m.b.H., die Raiffeisenbank Kitzbühel und die Sparkasse Kitzbühel. Die European Research University Kitzbühel GmbH ist bereits gegründet, Gesellschafter sind Univ.-Prof. Dr. Werner Fröhlich und Heinz Heiler. Die gemeinnützige Universitätszentrum Kitzbühel Gesellschaft

m.b.H. hat von der Sparkasse Kitzbühel im Hause Rathausplatz 5 / Hinterstadt 11 zwei Räume im Ausmaß von 85 m² angemietet, die als Seminarraum und als Bibliothek mit allen zeitgemäßen Medien der Büro-, Informations- und Kommunikationstechnologie eingerichtet und ausgestattet wurden. Die Bibliothek ist via Internet mit der Studienbibliothek der Donau-Universität Krems verbunden. Es besteht die Absicht, die im gleichen Stockwerk liegenden

weiteren Räume ab 1. Juli 2003 anzumieten, so dass ab Herbst 2003 für Unterrichts- und Verwaltungszwecke insgesamt 195 m² zur Verfügung stehen werden. Die Finanzierung der universitären Aktivitäten in Kitzbühel erfolgte bisher über Sponsoring. Von der Donau-Universität Krems werden derzeit angeboten: New Public Management, Intercultural Competencies, Großveranstaltung Bauen und Umwelt unter Integration mehrerer Studiengänge.

Folgende Studiengänge sind in Vorbereitung: Themen aus dem Bereich Bauen, Wohnen und Umwelt, Sport- und Veranstaltungsmanagement, Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsmanagement. Nach dem Wissensstand von heute wurden in Kitzbühel bisher rund 5.800 Teilnehmertage (=Nächtigungen) in den Studienjahren 2002/03 und 2003/04 in Kitzbühel konsumiert, bereits gebucht oder konkret geplant.



„Stadt-Geschichten“

erzählt von Gottfried Planer

Die kleinen Läden

Es ist schade, dass sie alle sterben mußten. Ich meine die kleinen oder größeren Lädchen, die es früher so zahlreich im Ort gab. Die „Kramal“, „Kramei“, auch „Krumal“, waren die Krämereien, die man auch, feiner ausgedrückt, als Gemischtwarenhandlungen bezeichnete. Es waren durchwegs kleine Betriebe, die ihre Inhaber mehr oder weniger gut ernährten. Allerdings mit einem heutzutage nur mehr sehr schwer vorstellbaren

ge Sorten Dauerwurst, Laterne, Wein, Vogelsteigen, ein paar Spielsachen, Nachttöpfe, „Zwagsoaf“ und „Wäschoaf“, Soda, Wetzsteine, Maggi für die Suppe, Öl, Essig, Schweineschmalz, Schmierseife, Seiher, Schüsseln und überhaupt einiges Geschirr, Kaffee und die eine große Rolle im Haushalt spielenden Kaffeesurrogate, Zitronen, die Limoni genannt wurden, Federhalter aus Holz, Tinte, Ersatzzylinder für die verschiedenen Petro-



Ankunft einer Lieferung 1960, ganz rechts Max Reiterer, neben ihm Günter Meikl, zweiter von links Hubert Karrer.



Belegschaft der Firma Meisl im Jahre 1959, auf dem Bild zu erkennen sind ganz hinten Max Reiterer, rechts neben ihm Traudl Nagiller, vor ihr Hubert Karrer, rechts neben ihm Frieda Mösslechner, ganz vorne Zenzi Pollak (zweite von links) und Lehrling Günter Meikl.

Arbeits- und Zeitaufwand. In diesen Lädchen gab es fast alles, was man so für den täglichen Gebrauch benötigte: Petroleum, Schuhcreme, Salzgurken aus dem Fass, Eier, Mehl, Zuckerhüte, Schuhbänder, die dazumal noch Schnürsenkel genannt wurden, Tee, den man dialektisch kurz als „Kraida“ (Kräuter) bezeichnete und damit den Russischen Tee, also den echten Schwarztee so bezeichnete. Dann gab es noch Gewürze aller Art, eini-

leumlampen, Kerzen, Zündhölzer und was weiß ich noch alles.

Wein gab es meist aus dem Fass. Rum, Schnaps und Essig ebenso, oder aus der Korbflasche, auch „Plutzer“ genannt. Fässer ruhten nebeneinander auf einem sogenannten „Ganter“. Das ist ein gezimmertes Holzgestell aus starken Balken. War ein Fass für einen Mann zu schwer, um es auf den Ganter zu heben, wurde es über eine „Brugg'n“ hinaufgerollt.

Für Essig und Öl gab es aber auch amphorenähnliche Tongefäße. Alle diese Behältnisse waren meist sehr groß und schwer zu handhaben. Sie standen grundsätzlich „hint'außt“. Oftmals waren sie so unhandlich, dass sie auch die Mannsbilder nicht mehr gut im Griff hatten, dann kamen die „Schläuche“ zum „Abziehen“ zum Einsatz. Jeder dieser Artikel hatte seinen eigenen Gummischlauch, der niemals verwechselt werden durfte. Deshalb wurde das ca. 1,5 bis 2 Meter lange Stück des etwa 1/2 zölligen Schlauches ringförmig zusammengerollt und auf die dazugehörige Flasche gelegt. Diese musste wenigstens in Tischhöhe stehen, weil man sonst nicht „abziehen“ konnte. Brauchte man nun eine der Flüssigkeiten, nahm man den Schlauch und steckte ihn in das Gefäß. Zum Anfüllen hielt man ein geeichtes Meßgefäß aus Metall oder auch aus Glas unter. Dann nahm man das herunterhängende Schlauchende in den Mund und zog kräftig an, solange, bis die Flüssigkeit kam. Nur für das Petroleum gab es eine Handpumpe. Es war üblich, von einem großen Behältnis auf ein kleineres, handlicheres abzuziehen. Bedeutend bequemer war allerdings die Verwendung einer hölzernen Fasspiepe. Das Abfüllen fiel unter die vielen Magazin-

arbeiten und war Lehrbubenarbeit für Anfänger, bevor sie auf Kundschaft losgelassen wurden.

Das Petroleumfass stand grundsätzlich in dem durch die Hintertüre des Magazins erreichbaren Hausgang. Das war deswegen so, weil das Petroleum einen Geruch verströmte, den verschiedene, andere Lebensmittel anzogen und somit unbrauchbar wurden. Oftmals war dieser Hausgang auch zugleich der Geschäftseingang. Besonders auf dem Lande.

Alles war meist auf engem Raum zusammengedrängt, und, was im Laden selbst nicht mehr Platz hatte, das musste man, wenn es von der Kundschaft verlangt wurde, vom Magazin holen. Trat dieser Fall ein, sagte die „Ladnerin“ oder der „Ladner“: „A Momentl, bittschön! Des muaß i iatz von hint'außt' hol'n.“

Es gab in jedem Laden einen Ausdruck mit geradezu magischer Bedeutung. Er lautete: „Hint'außt“. Also: hinten draußen. „Hint'außt“ war alles zu finden, was im Laden entweder keinen Platz hatte oder aus irgendeinem anderen Grund nicht „herinnen“ sein konnte. „Hint'außt“ standen bei Schlechtwetter die Regenschirme des Personals zum Trocknen. Wenn sich eine Verkäuferin den Strumpf zerriß oder eine Laufmasche bekam, dann



Geschäft Thurnher in der Zwischenkriegszeit.

wechselte sie ihn unter vielem Jammern „hint'außt“. Immer ängstlich dabei bedacht, dass ja „koaner kommb“. „Hint'außt" ließen die Verkäuferinnen gelegentlich ihren Tränen freien Lauf oder die Verkäufer fluchten. Gar manche Liebchaft begann „Hint'außt“. Wenn das zwei Hausleute betraf was ja manchmal der Fall war, dann hatten die beiden ein „Hausg'raffl" miteinander.

Auch die große Dezimalwaage stand „hint'außt“. Mit ihr wurden die großen Mengen abgewogen, die man mit den normalen Ladenwaagen, die meist bis zu einem Gewicht von 10 Kilo gingen, nicht mehr wiegen konnte. Durch ein raffiniertes Übersetzungssystem konnte man die zehnfache Menge der aufgelegten Gewichte abwägen. Das heißt, wenn man 45 Kilo zu wiegen hatte, brauchte man nur 4,50 Kilo an Gewichten. So eine Waage für einen kleineren Betrieb ging bis zu 100 Kilo.

Ganz selten noch sieht man eine solche unverwüstliche. Sie braucht keinen Strom, keine Batterien, keine Elektronik. Still und treu täte sie immer noch ihre Dienste, wenn man sie ließe.

Niemand sah es gerne, wenn ein nicht zum Betrieb Gehöriger „hint'außt" kam. Es gab vereinzelt Kunden, die dem Verkäufer nachgingen.

Das wurde immer als ausgesprochen unangenehm empfunden. Es war das Eindringen in die Intimsphäre, nicht nur in die des Betriebes.

Dazumal wurde immer alles ganz genau nach dem Wunsche der Kundin, um eine solche handelte es sich meistens, ausgewogen. Sogar ein Briefchen Backpulver wurde geteilt, wenn sie nur ein halbes wollte. Es kam nicht selten vor, dass eine mit mehreren verschiedenen Kuchen oder Keksrezepten daherkam und sich die Ingredienzien dekagenau, Rezept für Rezept, herauswiegen oder messen ließ. Die Kunden hinter ihr mussten eben warten. Die Preise wurden auf einen Blockzettel geschrieben und dann zusammengezählt.

Diese kleinen Läden sahen sich alle recht ähnlich. Der Holzboden wurde von Zeit zu Zeit mit Stauböl eingelasen. Dann stank es, und er wurde mit den Jahren nachtschwarz. Überhaupt war der Geruch in diesen Läden einmalig. Die Mischung von Zwiebeln, Petroleum, Knoblauch, Kerzenwachs, Seife, Gewürzen und Käse ergaben eine unwiederbringliche Duftnote. Diese staubölgepflegten Böden waren bei den Lehrlingen gleichermaßen gefürchtet und gehasst. Sie mußten natürlich jeden Abend, nach Geschäfts-

schluss gekehrt werden. Um das Aufwirbeln von Staub zu verhindern, mußte man feuchtes Sägemehl aufstreuen, um es dann wieder säuberlichst zusammenzukehren.

Es gab Lädchen, auf deren eiserner Ladentüre draufstand, dass man auch Galanteriewaren, Spezereywaren oder Colonialwaren

führte.

Im Laden selbst war die „Budel“ der absolute Mittelpunkt. Die Budel war der Verkaufstisch, über den sich das Verkaufsgespräch und natürlich auch der Verkauf selbst abspielte. In der Budel waren auf der Verkäuferseite eine Menge Schubladen eingebaut. Auch stand darauf fast immer die Registrierkassa, und sei sie eine noch so einfache Geldtruhe gewesen. Hauptsache, sie klingelte, wenn man die Lade öffnete.

Damit hörte der Besitzer, wenn jemand an der Kasse war. Auf der Budel stand auch die Waage und die verschiedenen Eisen- bzw. Messinggewichte dazu. Über ein Kilogramm waren sie aus Eisen und wurden mit Stauböl gepflegt, um sie makellos schwarz zu halten. Ganz Pfliffige polierten sie sogar mit schwarzer Schuhcreme und Schuhbürste. Die Messinggewichte mussten sorgfältig mit „Sidol“ geputzt werden.

In jeder Budel war eine kleine quadratische Platte aus Marmor bündig eingelassen. Diese war stets in der Nähe der Kasse und hatte den Zweck, dass man eine Münze drauffallen lassen konnte. Am Klang erkannte man, ob sie echt war. Gefälschte Münzen hatten keinen metallischen Klang, weil die Zugabe zur Legierung ein hoher Fremdmetallanteil war. Blei z. B. klingt nicht. Über der Budel hing, waagrecht und gut erreichbar, eine hölzerne Stange. In sie waren eine Anzahl Haken eingelassen.



Geschäft Thurnher in der Vorderstadt um 1930.



sen. An ihnen hingen bündelweise die Papiersäcke, die man für Mehl, Zucker und dergleichen in verschiedenen Größen brauchte. Da gab es die teureren „Bodensäcke“, die etwas billigeren „Faltensäcke“ und die dreieckigen, geklebten „Stanitzel“. Oftmals waren diese Stangen über die ganze Länge der Budel als Schlange ausgebildet. Vielfach sogar sehr realistisch, ja kunstvoll geschnitzt, mit offenem Rachen und gespaltener Zunge.

Sackerl für billigere und dafür geeignete Waren, wie z. B. Kartoffeln oder Obst, drehte sich der Kaufmann aus einem geeigneten Papier, je nach Größenerfordernis, selbst. Bereits gebrauchtes Packpapier wurde immer für diese Zwecke gesammelt. Aber auch Zeitungspapier verwendete man vielfach. (Für Kartoffeln u. ä.). Das Drehen eines Stanitzels erforderte eine gewisse Übung.

Die Bodensäcke waren am einfachsten zu verwenden, allerdings auch am teuersten. Man klappte den eingefalteten Boden einfach aus und hatte im Nu einen standfesten Papiersack. Die Faltensäcke waren schon etwas heikler, dafür auch billiger im Einkauf. Man musste bei ihnen mit einem Fingerdruck die bodenseitigen Ecken nach innen schieben. Dann bildete sich eine Art Boden, sodass der Sack, wenn er gefüllt und richtig geschlossen war, auch einwandfrei stand. Stanitze, auch Stranitzel genannt, konnten niemals stehen. Sie waren ja dreieckig bzw. kegelförmig. Wenn ein Sack gefüllt wurde, erkannte man sofort die Erfahrung des Verkäufers. Verschätzte er sich im Gewicht grob, war er ge-

dankenverloren oder er hatte wenig Erfahrung. Es gab Leute, die ein Kilo Zucker meistens auf 5 Dekagramm genau erwischten. Zwar nicht immer, aber meistens. Es war deshalb nicht so leicht, weil z. B. Mehl viel leichter wog als Zucker. Und Zucker wieder leichter wog als Salz. Man konnte sich also beim „Einwiegen“ nur sehr bedingt „auf das Auge“ verlas-



Magazin beim Planer in der Vorderstadt.

sen. Es gehörte eben Gefühl und Erfahrung dazu. Wenn man einmal recht wenig erwischte und noch reichlich nachschütten mußte, dann sagte die Kundschaft oftmals: „Bualein, heit’hu i aber guat bet’, weil i a so viel krieg!“ Zuckerln wurden in schier unglaublicher Vielfalt angeboten. Wer kennt heute noch, im Zeitalter des Kaugummis, der Mareshallos, der vielen kräfteverleihenden, ballaststoffreichen Riegel, Lollypops und was weiß ich, wie sie alle heißen, die verschiedenen Drops von damals, die bunten Seiden-

zuckerl, Krachmandeln, Caramellen, die Block- und die Milchsalmal, Honigzuckerl, Orangen- und Zitronenspalten, Eiszuckerl, Himbeerzuckerl, die verschiedenen Drageemischungen, Pralinen, Orangetten?

Die gewöhnlichen Zuckerwaren wurden in blechernen 5-Kilo-Dosen angeliefert und beim Kaufmann nach Bedarf in besondere Gläser mit eingeschliffenem Deckel abgefüllt. Wichtig war, dass alle diese Behältnisse jeden zweiten Tag geschüttelt wurden, weil die Zuckerl sonst zusammenkleben. Aus demselben Grunde musste ein Staubzuckersack „bewegt“ werden, wollte man nicht steinharte Brocken bekommen. Staubzucker in der Schublade wurde umgeschöpft.

Wie schon gesagt, eingewogen mußte alles werden: Mehl, Zucker, Polenta, Salz Grieß, Reis, Gewürze, Kochschokolade, Schweineschmalz, Öl, Senf . . . alles halt. Nur einige wenige Gewürze waren in Briefchen erhältlich. Essig wurde in mitgebrachte Flaschen abgefüllt. Genau nach Maß. Die Maße waren meist einfach geeichte Glasflaschen, die auch z.B. für Rum oder auch Wein verwendet wurden. Sie mußten sofort nach jedem Gebrauch sorgfältigst ausgewaschen werden. Es waren aber auch emaillierte Metallmaße üblich. Allen diesen Maßen war eines gleich, ging man nicht vorsichtig damit um, waren sie hin. Die Gläser zerbrachen und die Emailgefäße „pletzten“ ab, sodass das Metall blank lag und vom Essig sofort angegriffen wurde.

Sie rosteten in Kürze durch. Das heute übliche „Nirosta“ war dazumal noch nicht erfunden. Ebenso wenig das Plastik. Speiseöl wurde nach Gewicht verkauft. Dazu mußte die mitgebrachte Flasche im Leerzustand gewogen werden, dann wurde sie angefüllt, wieder gewogen und die Tara, das Leergewicht, abgerechnet. Ein erfahrener Verkäufer aber wusste, dass z. B. in einer Einliterflasche 90 dag Öl Platz hatten und in einer damals üblichen 0,7-Literflasche, 60 dag. 1 Liter Himbeersaft wog hingegen 1,10 kg. Außerdem schrieb er sich, so die Flasche eine Etikette hatte, die Tara drauf. Fürs nächste Mal. Für Maggi gab es zwei Tischfläschengrößen. Die Einser und die Zweier. Die Füllung erfolgte aus der sogenannten 6er Standflasche. Bei Maggi gab es eine Preisliste, auf der die Verkaufspreise für alle Größen angeführt waren. Es handelte sich dabei um sogenannte „gebundene“ Preise, die in jedem Laden gleich waren. Für Kunden, die nur eine halbe Füllung oder weniger wollten, das war durchaus üblich, stand auch noch der Preis für ein Dekagramm auf der Liste. Als Suppenwürzen spielten noch „Graf“ und „Knorr“ eine gewichtige Rolle.

Es war fast in jedem Laden die Unsitte verbreitet, die Tara auf ein Blatt Einwickelpapier, das in einem Stoß auf der Budel bereit lag, zu notieren. Peinlich, wenn dann ein Kollege oder eine Kollegin das Papier in der Zwischenzeit hergenommen hatte.

Preise hatte ein guter Verkäufer vielfach im Kopf. Wenigstens größtenteils. Jeder Rechenvorgang wurde entweder im Kopf oder mit Bleistift und Block ausgeführt. Die sogenannten „Tintenstifte“ waren einem Lebensmittelverkäufer generell verboten! Interessanterweise machte das Rechnen fast allen Lehrlingen anfangs Pro-



Ein Foto mit Wehmut: Letzte Lieferung von Konrad Wieser am 30. 4. 1987. Mit dem Wiesergeschäftl war ein Stück Kitzbühel zu seinem Ende gekommen.



Die ganze Dramatik des Greislersterbens, welches Existenzen vernichtete, spricht aus dieser Auslage der Firma Wieser im Jahre 1987.

bleme. Auch wenn sie einen noch so dicken Einser im Rechnen in der Schule gehabt hatten. Es gab Leute, die lernten es nie! Verrechnen galt als Schande. Viel half es einem Lehrling, wenn er das erstmal auf Kunden losgelassen wurde, wenn er einen erfahrenen Verkäufer hinter sich wußte, denn das Bedienen war mit erheblichem Lampenfieber verbunden. Ebenso konnte eine verständnisvolle Kundschaft beträchtlich mithelfen, die Aufregung abzubauen. Im

allgemeinen aber galt ein Lehrling nicht gerade viel. Es gab vereinzelt Kunden, die mit schöner Regelmäßigkeit Chefin, Verkäuferin und Lehrmädchen zum Weinen und Verkäufer zum Fluchen brachten. Ich habe in Ehren ergraute, erfahrene Verkäufer erblassen und zittern gesehen. Ich habe Lehrlinge gesehen, die lieber einen Riesenkrach mit dem Chef riskierten, als dass sie einen bestimmten Kunden bedienten. Desgleichen gab es solche Verkäufer. Diese Art Kunden

waren als „Verkäufer-schreck“ verschrien und Gottseidank selten. Wenn ein solcher hereinkam, waren die „Erfahrenen“ bereits „hint'auft'n“ verschwunden. Der Neue mußte nun seine bitteren Erfahrungen machen. Den Letzten beißen die Hunde! Und für's nächstmal schaute er, dass er „hint'auft'n“ war. Infolgedessen kam es vor, dass überhaupt keiner mehr im Laden war, dann erfolgte der berühmte Schrei: „Bedienung“!, auf den hin einer mit rotem Kopf aus einer Ecke hervorschoß und verlegen fragte: „Was darf's denn heute sein?“ Aber die weit überwiegende Mehrzahl waren doch nette und liebenswürdige Leute. Schließlich bemühte sich

auch jeder wirklich, alles, was möglich war, gut zu machen. Und das ist auch richtig so. Übrigens, der übliche Ausdruck für Verkäufer oder Verkäuferin war „Ladner“ bzw. „Ladnerin“. Der erste Verkäufer in einem größeren Geschäft war der „Commis“. Der „Prinzipal“ war der Auszubildner für die Lehrlinge. Einmal sagte ein Kaufmann zu seinem zweiten Sohn: „Also, das Geschäft erbt dein Bruder als Ältester. Du sollst aber auch eine ordentliche Existenz von mir bekommen. Was möchtest du denn gerne haben?“ „Och, ich weiß nicht recht Vater – halt oder vielleicht doch! Weißt du was ich will? Kauf mir ein Kramal. Aber eines, das nicht gut geht.“

STADTAMT KITZBÜHEL

Schwarzbauten – keine Subventionierung von Gebühren

Trotz laufender Verlautbarung der Sach- und Rechtslage musste sich gerade in den letzten beiden Sitzungen des Stadtrates dieses Gremium wiederum mit konsenslosen Bauführungen und der daran geknüpften Problematik von Gebührensubventionierungen befassen.

Es wird daher wieder auf die Sach- und Rechtslage hingewiesen. Der Auftrag des Gemeinderates an die städtische Administration lautet auf rigorose Eindämmung von „Schwarzbauten“. Bei bewilligungsloser Bauführung wird keine Gebührensubventionierung mehr gewährt, die Sub-

ventionierungsrichtlinien lauten derzeit wie folgt: Keine Subventionierung im Falle konsensloser oder teilweise konsensloser Bauführung, nachträgliche Subventionierung in solchen Fällen nur bei Meldung der Bauabweichungen vor deren Ausführung, jedenfalls vor de-

ren Aufdeckung im Rahmen baupolizeilicher Überprüfung; überdies bei Änderung der Baumasse Beibringung von Austauschplänen vor Aufdeckung durch baupolizeiliche Überprüfung. Die Bauwerber und sonstigen Bauverantwortlichen werden eindringlich auf diesen Beschluss hingewiesen, zumal eine entsprechende Baumoral in deren ureigenstem Interesse gelegen sein müsste. Bei unbedingt notwendigen Bauabweichungen genügt eine vorerst telefonische Verständigung des Bauamtes!





Aus dem Gemeinderat

Juni

Dass es laut Papier kurze Tagesordnungen mitunter in sich haben, weiss der lang gediente Gemeinderatsbeobachter. So kam es auch bei der Sitzung im Juni, doch schön der Reihe nach.

Nach Angelobung von Christian Laucher als Ersatzgemeinderat für die Bürgerliste wurde das Referat **Wohnungswesen und Soziales** vorgezogen. Der bei der Sitzung anwesende Geschäftsführer der Wohnbaugenossenschaft Frieden Dr. Dietmar Härting nahm zu der vom Gemeinderat im Mai aufgeworfenen Frage nach der Kostensteigerung beim Bauvorhaben Pfarrau Stellung. Gegenüber der vor Baubeginn im Jahr 1999 vorgelegten Kalkulation ergibt sich eine Steigerung um das Dreifache. Dr. Härting begründete dies mit den seinerzeit in Geltung gewesenen Wohnbauförderungsrichtlinien. Er wies auch auf die Möglichkeiten der Wohnbeihilfe zur Milderung der Situation hin, seine Gesellschaft hätte alle sozialen Komponenten so weit wie möglich berücksichtigt. Das Wohnobjekt sei überdies von hoher Qualität. Die folgende Debatte ließ Kritik laut werden. Gemeinderat Ing. Hauser wies darauf hin, dass die Stadt im Vertrauen auf die zugesagte Kostenkalkulation den Grund unentgeltlich zur Verfügung gestellt hätte. Die eingetretene Erhöhung wäre angesichts der allgemeinen Kostensituation schwer zu verstehen, durch Mietzinsbeihilfen würde die Gemeinde dann im Umweg weiterbelastet.

Der Bürgermeister, Vizebürgermeister Ing. Haselwanter und Stadtrat Mag. Grifmann sahen die Angelegenheit differenzierter, Lage und Qualität rechtfertigen einen angemessenen Preis. Stadträtin Rief bezeichnete es als Pflicht der Gemeindepolitik, leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen und das nicht nur in minderwertiger Wohnlage. Weiters konnten Wohnungsvergaben entsprechend einem Vorschlag des Ausschusses beschlossen werden.

Daran schloss sich ein Bericht des Bürgermeisters über die **Bergbahn Aktiengesellschaft** an. Er nannte detaillierte Zahlen aus dem Geschäftsjahr 2002, die Verschuldung konnte gesenkt wer-

den. Ende Juni steht eine Neuwahl des Aufsichtsrates an, die der Stadt zustehenden fünf Vertreter wurden nominiert wie folgt: Bürgermeister Dr. Wendling, Stadtrat Peter Hechenberger, die Ersatzgemeinderäte Leonhard Brettauer und Dipl.-Ing. Andreas Gröbner sowie ein noch von der SPÖ zu nominierender Kandidat.

Größere Budgetposten wurden im **Finanzreferat** freigegeben, nämlich der sogenannte Gesellschafterschutzschuss (früher ARGE-Beitrag) an die Bergbahn AG Kitzbühel in Höhe von € 208.500,-- sowie die Zuführung einer Spende des städtischen Elektrizitätswerkes zur Ausfinanzierung des Heimatmuseums im Ausmaß von € 131.426,--.

Im Referat **Stadterhaltung und Bauhof** konnte der mit der Projektentwicklung Aufbahnhalle betraute Gemeinderat Klaus Brandstätter das Ergebnis der Angebotsprüfung präsentieren, die daraus sich ergebenden Auftragsvergaben wurden einstimmig genehmigt, Baubeginn in Bälde.

Im Referat **Jugend und Sport** stand die Bewilligung einer Vereinbarung zur Förderung der offenen Jugendarbeit an. Fixiert werden Mindeststandards für hauptamtlich geführte Jugendzentren in den Bereichen Räumlichkeiten, Finanzen und Personal sowie Inhalt der Jugendarbeit. Das Land garantiert dafür Zuschüsse, auf die nach Vertragsabschluss ein Rechtsanspruch besteht.

Im Referat **Altenwohnheim** berichtete Stadträtin Gertraud Rief über von ihr geführte Verhandlungen, wonach die Bergbahn AG auf das Grundstück samt Parkgarage oberhalb des Krankenhauses verzichten würde, wenn von Seiten der Stadt dieselbe Anzahl an Parkflächen am Hornbahnparkplatz durch Erbauung einer Parkgarage errichtet werden. Eine vorläufige Kostenschätzung beläuft sich auf ca. € 720.000,--. Der Gemeinderat fasste einen Grundsatzbeschluss vorbehaltlich Detailverhandlungen. Der Termin der Projektvorstellung über den Zu- und Umbau Altenwohnheim wurde auf 30. Juni fixiert.

Den größten Teil der Sitzung nahm dann der Tagesordnungspunkt **Anträge, Anfragen und Allfälliges** ein. Hier kam es zu einem Schlagabtausch zwischen Gemeinderat Josef Reiter in seiner Funktion als Obmann-Stellvertreter des Tourismusverbandes und Bürgermeister Dr. Wendling. Reiter präsentierte eine schriftliche Resolution des Tourismusverbandes. Darin werden die Baumaßnahmen in der Vorderstadt jetzt zu Saisonbeginn schwer kritisiert, diese würden eine Schädigung der Betriebe bedeuten, die Platzkonzerte könnten nicht abgehalten werden, Reiseveranstalter hätten bereits protestiert.

Weiters beklagte Gemeinderat Reiter auf der Basis des Schreibens des Tourismusverbandes, dass die Koordination mit der Stadtgemeinde überhaupt nicht mehr funktioniere. Beispielsweise würden sich städtische Genehmigungen für Veranstaltungen des Tourismusverbandes zeitlich mit den Bauarbeiten im Stadtzentrum schlagen. Auch Vorfälle beim Etappentag der Österreich Radrundfahrt in Kitzbühel kamen zur Sprache. Die Einladung der Stadt zu einem Festabend wäre auf dem Briefpapier des Hotels „Weisses Rössl“ ausgesendet worden, der Tourismusverband hätte als Hauptzahler an der Veranstaltung keine Einladung erhalten.

Schließlich beklagt der Tourismusverband auch noch den Umstand, dass Obmann Dr. Harisch keine Akkreditierung für den Termin zur Vergabe der Olympischen Winterspiele 2010 am 2. Juli in Prag erhalten hätte, obwohl auch zu diesem Vorgang der Tourismusverband ein größerer Zahler als die Stadt sei. Das Schreiben des Verbandes mündet in entsprechende Forderungen, Gemeinderat Reiter überreichte den Brief in der Sitzung dem Bürgermeister.

Bürgermeister Dr. Wendling stellte die Angelegenheit aus seiner Sicht dar. Der Gemeinderat hätte erst am 7. Mai die Baumaßnahmen in der Vorderstadt beschlossen, bereits am Tag darauf hätte man die Anrainer eingeladen, der Tourismusverband sei nicht gekommen. Die Platzkonzerte wären leicht verlegbar, sie würden bis Anfang Juli gegenüber dem Sporthotel abgehalten. Den Etappentag der Österreich Radrundfahrt auf dem Kitzbüheler Horn hätte der Tourismusverband gleichsam verschlafen, jedenfalls beim Marketing versagt.

Den Presseempfang im Hotel „Weisses Rössl“ hätte die Stadt bezahlt, der Tourismusverband eine Beteiligung abgelehnt. Die frühere Koordination zwischen den beiden Körperschaften sei einseitig vom Tourismusverband beendet worden, fixe Besprechungen gebe es seit der Neuwahl im Herbst 2002 nicht mehr. Zum Thema Olympiavergabe wies der Bürgermeister darauf hin, dass für die Akkreditierung nicht die Stadt zuständig sei. Dennoch hätte er sich darum gekümmert, das Olympiabüro Salzburg hätte mitgeteilt, dass bisher Dr. Harisch als Obmann des Tourismusverbandes einen ihm zugegangenen Fragebogen nicht ausgefüllt zurückgeschickt hätte. Im übrigen kündete der Bürgermeister zur Herstellung einer gewissen Waffengleichheit eine schriftliche Antwort auf das von Gemeinderat Josef Reiter in der Sitzung überreichte Papier an. Diese Situation löste eine lange Debatte mit vielen Wortmeldungen aus. Dass die Beziehung Stadtgemeinde - Tourismusverband einen Tiefpunkt erreicht hätte, wurde kaum bestritten, jedoch Abhilfe verlangt. Vizebürgermeister Ing. Haselwanter wehrte sich gegen Vorhaltungen im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen in der Vorderstadt und sprach von „Polittheater“. Die Diskussion dauerte nahezu doppelt so lang als die zuvor abgewickelte Tagesordnung zu den Sachreferaten.

Schließlich kaum auch noch das durch die Lokalpresse gegangene Thema der Landesehrung für Vereinsfunktionäre zur Sprache. Vizebürgermeister Ing. Eilenberger verlas eine schriftliche Mitteilung der Landesverwaltung, wonach der Bürgermeister weder 1998, 2000 noch 2002 Personen für eine solche Ehrung namhaft gemacht hätte.

Bürgermeister Dr. Wendling konterte mit mangelhafter Abwicklung seitens der zuständigen Abteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung und wies auf den Schriftverkehr hin, in dem es sogar zu Verwechslungen der Bezirke gekommen sei. Man sollte die Fehler nicht immer nur bei der Stadt suchen.

Eine gewisse „Kriegsmüdigkeit“ der Mandatäre mag dazu geführt haben, dass die Beschlussfassungen im abschließenden vertraulichen Teil zu Personal- und Rechtsangelegenheiten rasch und einstimmig erfolgten.



Belagsanierungen

Im Stadtbereich sind während der warmen Jahreszeit wieder Sanierungen des Straßenbelages auszuführen. Die Qualität derselben hängt wesentlich mit der Außentemperatur zusammen, deswegen ist auch eine Verschiebung auf das Frühjahr sofort nach der Wintersaison – wie immer wieder aus der Bevölkerung vorgeschlagen – nicht möglich. Auch ist Asphaltmischgut erst

ab Mai erhältlich. Der Sanierungsplan des Referats für Stadterhaltung und Bauhof nimmt auf die saisonale Situation selbstverständlich Rücksicht und ist zeitlich so ausgeklügelt, dass die Beeinträchtigungen in vertretbarem Rahmen bleiben sollten. Bevölkerung und Verkehrsteilnehmer werden um angemessenes Verständnis gebeten!



Die Pflasterarbeiten in der unteren Vorderstadt werden zeitgerecht zur Sommersaison abgeschlossen, die andere Straßenseite soll im Herbst gemacht werden. Dackel „Ash“ der Familie Salvenmoser war noch während der Bauarbeiten einer der ersten „Benützer“ und genoss den angewärmten Steinboden,

Wie berichtet thematisierte Stadträtin Gertraud Rief in der Gemeinderatssitzung im Mai das Internationale Dienstleistungsabkommen GATS. Davon würden auch die Stadtwerke Kitzbühel als Anbieter betroffen sein, zumal eine gewisse Privatisierung der Daseinsvorsorge, vorzüglich der Wasserversorgung beabsichtigt ist. Stadträtin Rief verlangte eine Befassung des für die Stadtwerke zuständigen gemeinderätlichen Ausschusses mit der Situation.

Worum handelt es sich nun bei GATS?

Das „General Agreement on Trade in Services“ (GATS) ist neben dem Übereinkommen zum grenzüberschreitenden Warenhandel (General Agreement on Tariffs and Trade, GATT) und dem Abkommen zum Schutz geistiger Eigentumsrechte (Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights, TRIPS) die dritte Säule der 1995 gegründeten Welt handelsorganisation (WTO) mit Sitz in Genf.

Im GATS haben sich die 144 WTO-Mitglieder, darunter auch die Länder der Europäischen Union, dazu verpflichtet, ihre Dienstleistungsmärkte schrittweise für Anbieter aus anderen Staaten zu öffnen und ihnen die selben Bedingungen wie den inländischen Anbietern zu garantieren.

Als Basis der Verhandlungen, die heuer im September im mexikanischen Cancun beginnen sollen, legten die WTO-Mitglieder Mitte des vorigen Jahres ihre Liberalisierungsforderungen gegenüber den anderen Staaten vor, bis Ende April 2003 wurden die nationalen Liberalisierungsangebote erarbeitet und sind mittlerweile bei der WTO eingelangt. Die EU-

Mitglieder werden in den Verhandlungen durch die Europäische Kommission vertreten.

Besonders umstritten ist GATS wegen der Befürchtung, dass durch eine Öffnung essenzieller Bereiche der Grundversorgung (etwa im Gesundheits- und Bildungsbereich oder der Wasserversorgung) der Zugang zu diesen Dienstleistungen nicht mehr allgemein garantiert werden und so eine Zweiklassengesellschaft entstehen könnte. Das Angebot der EU an die anderen WTO-Mitglieder enthält nicht zuletzt wegen starker Proteste von Nichtregierungsorganisationen nun keine Zugeständnisse in den Bereichen Wasser, Bildung, Gesundheit, Soziales und Nahverkehr. Die Forderungen der EU an zahlreiche Staaten umfassen dagegen auch die Liberalisierung der Wasserversorgung.

Bis 2005 sollen die ersten Verhandlungen abgeschlossen sein. Über Bereiche, die dann nicht liberalisiert sind, wird anschließend in weiteren Runden verhandelt, bis der gesamte Dienstleistungssektor geöffnet ist.

GATS ist weiterhin umstritten. So haben sich in der „Stopp GATS“-Kampagne mehr als 50 Organisationen wie die Österreichische Hochschülerschaft, Greenpeace, der Österreichische Gewerkschaftsbund, Arbeiterkammern, die Katholische Aktion Österreich und die Armutskonferenz zusammengeschlossen. Auch das Ökosoziale Forum sowie der Städte- und der Gemeindebund unterstützen die Forderungen nach einem Stopp der GATS-Verhandlungen und einer Evaluierung der Liberalisierungsfolgen.

Dass Menschen Institutionen schufen, die ihnen – wie einst Goethes Zauberlehrling der wassertragende Besen –, weil unbeherrschbar, über den Kopf wuchsen, dürfte kaum mehr bestritten werden. Das gilt für manche Unternehmen ebenso wie für die meisten Staaten, für manche Gewerkschaften ebenso wie für einige Kirchen. Sie entwickeln eine autopoetische Eigendynamik, die von uns Menschen nicht mehr, wegen ihrer verschränkten Komplexität, ihres chaotischen Charakters willen, verstanden, erst recht nicht mehr kontrolliert werden kann. Wir können sie zwar vernichten, aber nicht mehr beherrschen.

Rubert Lay, Jesuit, Philosophieprofessor in Frankfurt/Main, bekannter Managementberater



Die Volkstanzgruppe der ÖAV-Sektion Kitzbühel

feiert heuer ihr

25jähriges Jubiläum!

Freitag, 27. Juni 2003, 19 Uhr

festlicher Gottesdienst in der Liebfrauenkirche Kitzbühel
Musikalische Gestaltung:
„Duo Brandstätter-Arnold“ mit Maultrommel und Harfe
und die „Reither Geigenmusik“ –
Leitung: Daniela Schablitzky

Anschließend:

Fahenschwingen der „Zammwürfelten Haxenschmeißer“
im Bereich der Großen Kirchenstiege,
Enthüllung des Jubiläumsgartl's
begleitet von den „Mitterhögl-Weisenbläser“

ab ca. 20.30 Uhr

Tanzen im Hotel Tiefenbrunner – Goldene Gams
mit der „Mitterhögl-Almfahrtsmusik“
und der „Kitzbichler Volkstanzmusik“



Das Feuerwehr-Oldtimer-Treffen zu Pfingsten war eine schöne Veranstaltung und vom Wetter begünstigt. Aus der Drehleiter-Vogelschau präsentierte sich der Rathausplatz fest in der Hand der historischen Fahrzeuge (Bild oben), das untere Bild zeigt Gemeinderat Dander auf einem Oldtimer der Freiwilligen Feuerwehr Seekirchen.



Die Mühe der Stadtgärtnerei hat sich gelohnt: Das heuer dem Jubiläum der Volkstanzgruppe des Alpenvereins gewidmete Wappengartl in der Unteren Gänsbachgasse ist hervorragend gelungen.



Anfang Juni konnten wiederum einige Jubilare in der Bezirkshauptmannschaft die Ehrengabe des Landes Tirol anlässlich der Goldenen Hochzeit entgegennehmen. Das Bild zeigt die Geehrten mit Bezirkshauptmann, Bürgermeister und Standesbeamten.



Kitzquiz im Museum

Donnerstag, 3. Juli 19.30 Uhr

Kennen Sie Kitzbühel ?

Bilden Sie Rateteams und stellen Sie sich die Fragen, die **Werner Hengl** auf seinem „Spaziergang durch die Geschichte Kitzbühels einst und jetzt“ eingefallen sind – und gewinnen Sie!



HEIMATBÜHNE

KITZBÜHEL



Mitglied im Landesverband Tiroler Volksbühnen

„Die Falsche im Arm“

Eine Verwechslungskomödie in 3 Akten
von Wolfgang Bräutigam

Es spielen: Georg Ritter, Molly Rieser, Maria Fäth,
Stefan Ritter jun., Marie-Theres Hildenbrandt,
Stefan Ritter sen., Gretl Wagstätter, Hans Appelt

**Premiere am Mittwoch, 23. Juli
um 20.30 Uhr**

Weitere Vorstellungen bis voraussichtlich Mitte
September jeden Mittwoch um 20.30 Uhr
Eintritt € 6,-

Die Eintrittskarten bitte bis spätestens
20.15 Uhr an der Abendkasse abholen.

Kartenvorverkauf im Tourismusverband
Kitzbühel-Reith-Aurach, Tel. 05356/62155

Vorankündigung

Vorstellung im Alpenhaus am Kitzbüheler Horn
am Samstag, 26. Juli um 13.30 Uhr



Trotz der relativ großen Durchfahrtshöhe und ausreichender Beschilderung wird das Rathaustor von Großfahrzeugen alljährlich laufend beschädigt. Vor Beginn der Sommersaison muss die Beschädigung dann immer repariert werden, damit verbunden ist ein ebenfalls jährliches Ausmalen, sodass das Tor dann wenigstens zur Hochsaison und vor allem zum Jahrmarkt entsprechend ansehnlich ist. Geht es nach dem Bild, so hat Stadtmaurer Gottfried Arnold Freude an seiner Arbeit.



REFERAT FÜR JUGEND UND SPORT

Tiroler Sport-Terminkalender

Von der Sportabteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung wird alljährlich ein solcher Kalender aufgelegt, der sich in eine Sommer- und Winterauflage unterteilt. Darin sind die wichtigsten Veranstaltungstermine und aktualisierten Sportadressen festgehalten.

Für Veranstaltungstermine oder Änderungen (Adressenteil), die den Winter-Terminkalender 2003/2004 betreffen, ist Meldungsschluss der 15. September 2003.

Alle Vereine und Veranstalter werden auf diesen Termin hingewiesen.

Ansprechpartner ist die Sportabteilung beim Amt der Tiroler Landesregierung, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 17, Tel. 0512/508-2874, Telefax 0512/508-2395, <http://www.tirol.gv.at>.

Ansprechpartner:
Armin Margreiter, e-mail: a.margreiter@tirol.gv.at



Anfang Juni konnte Ing. Norbert Cufer (im Bild 2. von links) seinen 75. Geburtstag feiern, aus welchem Anlass ihm eine kleine Rathausdelegation die besten Wünsche der Stadt überbrachte. Ing. Cufer gehörte 32 Jahre der Stadtverwaltung an, von 1971 bis 1988 bekleidete er die Funktion des Stadtbaumeisters.

REFERAT FÜR WOHNUNGSWESEN UND SOZIALES

Wohnpark Einfang

Die dritte und letzte Baustufe des Wohnparks Einfang ist im Gang. Es entstehen weitere 18 Reihenhäuser im Niedrigenergiestandard, schlüsselfertig hergestellt. Weitab von Hektik und Lärm wird hier individuelles Wohnen möglich, und das auf drei Ebenen. Eigener Eingang, Privatgarten, volle Unterkellerung und PKW-Stellplatz ergeben ein umfassendes Paket an zeitgemäßem Wohnstandard.

Nach Freigabe der Förderungswürdigkeit durch das Land Tirol ist vom Bewerber ein nicht verlorener Finanzierungskostenbeitrag zu leisten, wohnbauförderte Miete ab Bezug. Gleichzeitig wird die Option eingeräumt, das Haus ab dem 10. Jahr auch zu erwerben.

Information: wohnungs-EIGENTUM, Frau Bettina Leitner, Tel. 0512/5393-704 oder leitner@we-tirol.at.



Die tropische Frühsommerhitze führte zu schweren Gewittern, Kitzbühel ist bisher recht glimpflich davongekommen. Just während der Feierlichkeit zur Verleihung von Ehrenringen im Rathaussaal gab es Alarm am Köglerbach, der auch einige Ehrengäste zur Ausrückung zwang. Ein schweres Hagelwetter im Bereich Lämmerbühel ließ die Bachsperre hinter dem Köglerhof voll werden. Das erst im Vorjahr geräumte Wehr muss nun wieder von vielen Tonnen Sand und Schotter geräumt werden, im Bild der zuständige Gemeinderat Pepi Strobl bei der Organisation.



Der Erweiterungsbau beim Marienheim nimmt entsprechende Form an, im Bild der nordwestseitige Trakt, in dem der Vortragssaal entstehen wird.

STADTAMT KITZBÜHEL/MELDEAMT

Volksbegehren

Das jüngste Volksbegehren „Atomfreies Europa“ haben in Kitzbühel 97 Personen unterschrieben, dies entspricht einem Anteil von 1,6 % der Wahlberechtigten. Sämtliche bisher abgehaltenen Volksbegehren ergeben für den Bereich der Stadt Kitzbühel folgendes Bild:

Bezeichnung	Jahr	gültige Eintragungen
Pro Zwentendorf	1980	333
Konferenzzentrum-Einsparungsgesetz	1982	1.621
Konrad-Lorenz-Volksbegehren	1985	319
Verlängerung des Zivildienstes	1985	349
gegen Abfangjäger – für Volksabstimmung	1985	93
Anti-Privilegien	1987	1.159
Senkung der Klassenschülerzahl	1989	70
Sicherung der Rundfunkfreiheit in Österreich	1989	215
Wirtschaft	1991	247
Österreich zuerst	1993	596
pro Motorrad	1995	24
Tierschutz	1996	556
Neutralität	1996	305
Gentechnik	1997	1.052
Frauen	1997	507
Schilling	1997	342
Atomfreies Österreich	1997	327
Familie	1999	50
neue EU-Abstimmung	2000	313
Bildungsoffensive und Studiengebühren	2001	51
Veto gegen Temelin	2002	850
Sozialstaat Österreich	2002	306
gegen Abfangjäger	2002	742
atomfreies Europa	2003	97



**Wasser –
Energiequelle
der Natur**

Wasser ist Lebensmittel, sichert unsere Gesundheit und ist der wichtigste Rohstoff der Natur. Doch Wasser ist noch viel mehr – es ist der wichtigste Energielieferant Österreichs. Unglaubliche 70 Prozent der heimischen Gesamtenergie werden durch die Kraft des Wassers aufgebracht. In keinem anderen Land der EU – mit Ausnahme von Luxemburg – nimmt die ökologische Wasserkraft eine derart dominante Stellung ein. Ausschlaggebend dafür ist nicht zuletzt das „Nein“ Österreichs zur Atomenergie. Und aktuelle Zahlen machen deutlich, dass wir auf diese Form der Stromerzeugung auch gut verzichten können:

Schließlich werden jedes Jahr mehr als 40.000 Gigawattstunden Strom in den 108 Lauf- und Speicherkraftwerken des Verbundes in Österreich erzeugt. Und damit wurde noch gar nicht das gesamte Potenzial ausgenutzt. Berechnungen zufolge beträgt die ausbauwürdige Wasserkraftkapazität in Österreich 53.700 Gigawattstunden. Davon wurden bisher 64 Prozent realisiert, weitere zwei Prozent sind derzeit in Bau. Zum Vergleich: In der Schweiz wird das Wasserkraftpotenzial bereits zu 80 Prozent genutzt. Nur in Luxemburg ist der Wasserkraftanteil noch höher als in Österreich.

Der weitere Ausbau der Wasserkraft wird in Österreich allerdings nur im Einklang mit der Natur durchgeführt werden. Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit sind gleichberechtigte Werte beim weiteren Ausbau der heimischen Wasserkraft. Und noch schlummert in Form von Hunderten bereits bestehenden und teilweise stillgelegten Kleinkraftwerken ein noch völlig ungehobenes Potenzial an grünem Strom.



KULTUR

**ORGELKONZERT-
REIHE 2003**

**KIRCHENKONZERTE IN DER
STADTPFARRKIRCHE KITZBÜHEL**

Sonntag, 6. Juli 2003

**Europäische Kirchenmusik
aus 5 Jahrhunderten**

Bruno Oberhammer - Orgel
**Choralschola des Vokalensembles
Capella Stella Feldkirch**
Helmut Sonderegger - Leitung

Vom 20. bis 27. Juli 2003

**11. Internationale
Orgelakademie Kitzbühel**

Sonntag, 20. Juli 2003

**Eröffnungskonzert
In Memoriam Cesar Bresgen
zum 90. Geburtstag**

Helmut Wlasak - Sprecher
Rudolf Scholz - Orgel

Sonntag, 27. Juli 2003

**Abschlusskonzert der
Orgelakademie**

Sonntag, 10. August 2003

Christoph F. Lorenz, Köln

Sonntag, 7. September 2003

Richard Wieser, Kufstein

STADT KITZBÜHEL



**S Privat-Pension
mit 9,5% Prämien-Plus**

NEU

Für die Sonnenseite
des Lebens.

Holen Sie sich jetzt

9,5%

staatliche Förderung

für Ihre

**S Privat-Pension
mit 9,5% Prämien-Plus**



Info-Hotline: ☎ 05356 / 600-458



SPARKASSE S
Kitzbühel

In jeder Beziehung zählen die Menschen.

S VERSICHERUNG

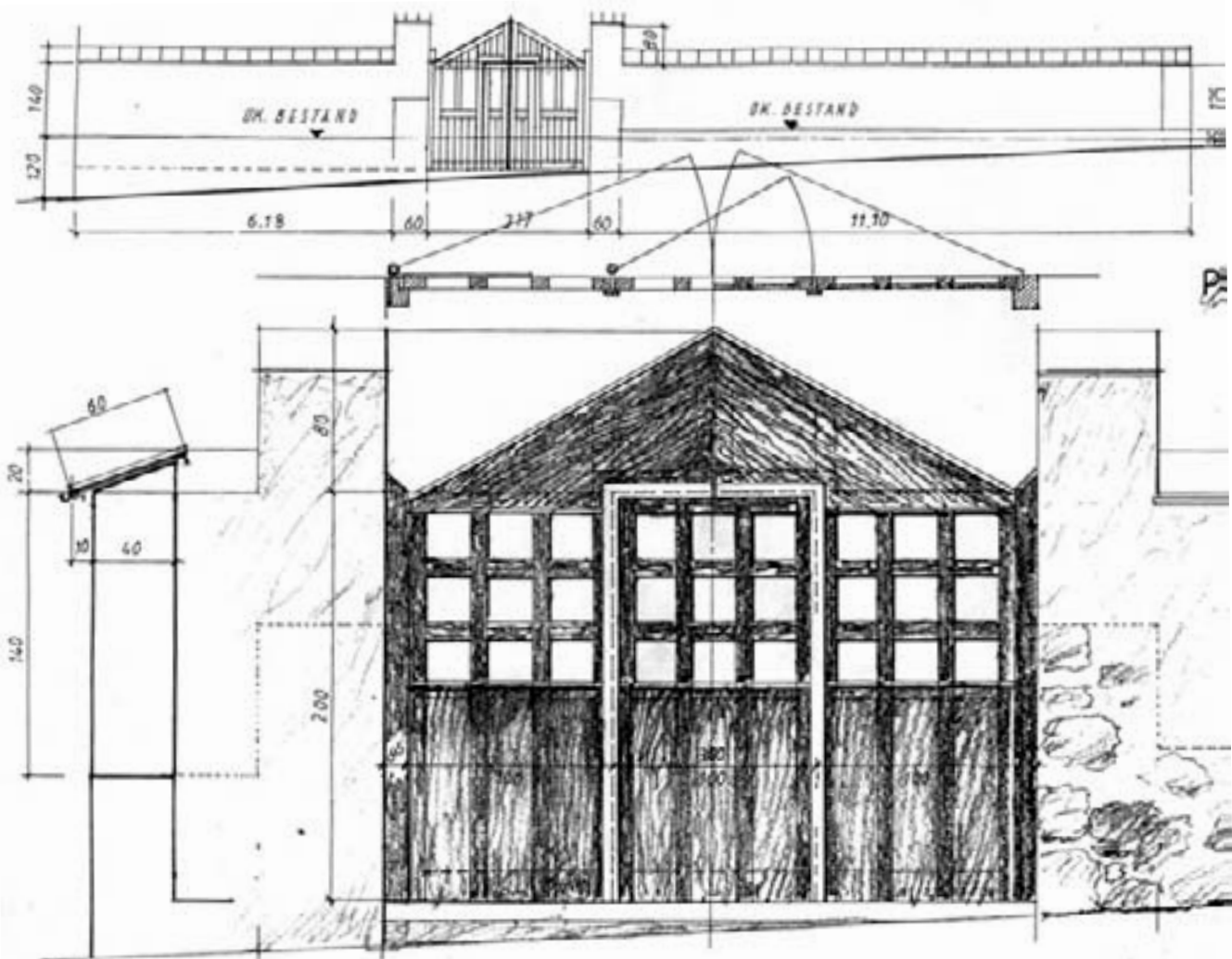
www.s-versicherung.co.at



35 Jahre lang bewirtschaftete die Familie Monitzer die Tankstelle in der St. Johanner Straße, deren gastronomischer Teil sich seit vielen Jahren zu einem beliebten Einheimischentreff entwickelt hat. Vorzüglich das Gemeindegeschehen war täglich ein mitunter emotionales Thema, woraus sich die ungebrochene Anteilnahme an der Heimatstadt dokumentiert. Das Bild zeigt Frau Erika Monitzer mit einigen Stammgästen am letzten Betriebstag Ende Mai.

Mit zu den architektonischen Überlegungen zur bevorstehenden **Erweiterung der Aufbahrungshalle** wurde auch eine Verbesserung des Schallschutzes gegenüber der verkehrsreichen Josef-Herold-Straße angedacht. Diözesanarchitekt Peter Schuh lehnte sich dabei an die ursprüngliche Zeichnung von Alfons Walde an und erstellte einen ersten Vorschlag laut Skizze. Über diesen wird nach Abschluss des Erweiterungsbaues am eigentlichen Gebäude zu entscheiden sein. Wegen der zunehmenden Anzahl von Verabschiedungen vor der Aufbahrungshalle ist hier eine Lö-

sung jedenfalls notwendig, der Verkehrslärm und auch die derzeitige totale Einsehbarkeit beeinträchtigen die der jeweiligen Zeremonie angemessene Würde. Die von Alfons Walde seinerzeit skizzierte Abgrenzung war in dieser Form nie erstellt worden, lange Jahre behalf man sich mit einem Holzzaun, der in den sechziger Jahren der derzeitigen Lösung gewichen war. Die im Vorschlag Schuh vorgesehenen Glaselemente würden weiterhin auch bei geschlossenem Tor eine Sicht auf den Walde-Bau garantieren, außerhalb der Zeremonialzeiten ist das Tor geöffnet.





ALTENWOHN- UND
PFLEGEHEIM
DER STADT KITZBÜHEL



Kutschenfahrt für die Bewohner des Altenwohnheimes

Bei strahlend schönem Wetter konnte endlich die lang versprochene Kutschenfahrt für die Bewohner des Altenwohnheimes durchgeführt werden. Zwei Kutschen holten die Damen und Herren vom Altenwohnheim ab. Es wurde eine große Fahrt durch und rund um die Stadt bis zum Schwarzsee unternommen. Die Familie Gasteiger stellte die Fuhrwerke freundlicherweise kostenlos zur Verfügung und bereitet den Senioren große Freude. Begleitet wurden die Herrschaften von Hans Peter Dün-

ser und Andrea Moser, die diese schöne Rundfahrt auch im Vorfeld bestens organisierten. Die Senioren konnten auf bequeme und lustige Art sich informieren, was in der Stadt „so läuft“ und sich da und dort verändert hat. Zufrieden und bereichert kehrte man wohlbehalten wieder nach Hause zurück.

Im Namen der Bewohner bedankt sich das gesamte Team des Altenwohnheimes sehr herzlich für diese schöne Rundfahrt bei der Familie Gasteiger – Henntalhof.



Das vorsommerliche Grillfest im Altenwohnheim ist alljährlich ein gemeinschaftsbildender Anlass. Wiederum war die Veranstaltung vom Wetter begünstigt und erfreute Bewohner und Gäste ebenso wie auch Hausherren Stadträtin Gertraud Rief und Geschäftsführer Karl Hauser. Stadträtin Rief konnte die erfreuliche Mitteilung machen, dass vor wenigen Tagen seitens der TIGEWOSI das Bauansuchen über die Erweiterung des Altenwohnheimes überreicht wurde. Der Stadtrat hatte kurz zuvor in der Sitzung Anfang Juni auch das vorgelegte Finanzierungskonzept genehmigt. Der Nachdruck, mit dem Stadträtin Rief, gemeinsam Mitarbeitern und Ausschuss das Projekt betreibt, ist

begründet. Der Mangel an Pflegebetten hat ein drückendes Ausmaß erreicht, allein in Kitzbühel warten derzeit ca. 35 betagte Mitbürgerinnen und Mitbürger auf einen Pflegeplatz im Altenwohnheim bei stark steigender Tendenz.

Das Bild oben zeigt Stadträtin Rief und Geschäftsführer Karl Hauser beim oben erwähnten Anlass mit Bewohnern des Altenwohnheimes auf dessen Terrasse, der Nachmittag wurde von den „Kitzbüheler Weisenbläsern“ musikalisch umrahmt. Die Kaffeehausdamen des Altenwohnheimes und „Doc“ Obermoser zeichnen alljährlich für die Gastronomie beim Grillfest verantwortlich, dessen Erfolg wurde anschließend ein wenig gefeiert.



Gemeinderat Sepp Brandstätter ist ein vielbeschäftigter Mann. Neben allen ehrenamtlichen Tätigkeiten fand er auch noch die Zeit, anlässlich des Streiktages am 3. Juni ein Transparent des Österreichischen Gewerkschaftsbundes an der Dewinakreuzung zu präsentieren.

KAHLBACHER

Innovatives aus Kitzbühel

Der Billigste erhält den Zuschlag

Kannst du gut Preise drücken,
stehst du überall in Gunst,
Staat und Bürger voll Entzücken
Rühmen deine große Kunst.

Gute Arbeit lass beiseite,
quäl dich nicht mit Handwerksbrauch.
Billige Preise nur bereite,
dann hast du die Arbeit auch.

Baukunst ist nur öde Leere,
kalkulieren, das ist Blech.
Dass der Auftrag dich beehre,
unterbiete immer frech.

Denn die Menschheit
hier auf Erden,
sie verzeiht dir jede List.
Sie will gern betrogen werden,
wenn du nur recht billig bist.

Werte Partner, so soll's doch wirklich
nicht sein!

(Aus dem
„KAHLBACHER PARTNER
MAGAZIN“)



Das Berufsbild des elektrotechnischen Mitarbeiters ist in der Praxis fließend, vielfältig sind die Anforderungen. Die Fachleute bei Kahlbacher kommen aus allen Sparten der Elektrik mit einem starken Einschlag zur Elektronik, was erhöhten Druck zur ständigen Weiterbildung bedeutet.



KITZBÜHELER SOMMERKONZERTE

2 0 0 3

Programmvorschau

Mittwoch, 6. August 2003

20 Uhr, Saal Tirol der Wirtschaftskammer Kitzbühel

ARIANE HAERING (CH), KLAVIER

Der neue Star am Schweizer Klavierhimmel spielt Werke von Mozart, Beethoven, Mendelssohn und Rachmaninow.

Mittwoch, 13. August 2003

20 Uhr, Saal Tirol der Wirtschaftskammer Kitzbühel

LONDON PIANO QUARTET

Linda Nicholson (Hammerklavier), Hiro Kurosaki (Violine), Herbert Lindsberger (Viola) und Howard Penny (Violoncello) spielen Mozarts Klavierquartette. Ein Pflichttermin nicht nur für Freunde des zu Mozarts Zeiten gebräuchlichen Instrumentariums.

Mittwoch, 20. August 2003

20 Uhr, Saal Tirol der Wirtschaftskammer Kitzbühel

IMRE ROHMANN UND FREUNDE

Mozarts bekanntes „Kegelstatt-Trio“ und Pfitzners nahezu unbekanntes Sextett op.55 garantieren interessante Hör-Erlebnisse.

Professuren an den Musikuniversitäten Budapest, Salzburg, Berlin und Madrid sind eindeutiges Signal für die Qualitäten des Pianisten und Dirigenten Imre Rohmann, der an diesem Abend mit drei Mitgliedern des Salzburger Mozarteum Quartetts (Markus Tomasi, Herbert Lindsberger, Marcus Pouget) sowie Ferdinand Steiner (Klarinette) und Johannes Gasteiger (Kontrabass) musizieren wird.

Mittwoch, 27. August 2003

20 Uhr, Klosterkirche Kitzbühel

„75 JAHRE RENÉ CLEMENCIC“

Komponist, Dirigent, Flöten- und Clavichord-virtuose, Cembalist und Organist, Leiter und Erfinder eines weltberühmten Ensembles für Alte Musik (mit eigenem Zyklus im Wiener Konzerthaus), Musikwissenschaftler und Schriftsteller, gelehrter Philosoph, weit über 100 Schallplatten, zum Teil preisgekrönt mit zahlreichen internationalen Schallplattenpreisen.

Ein Lebenswerk der Superlative!

Freuen Sie sich auf einen spannenden Abend mit viel Musik (auf den ersten Vorläufern des Klaviers) und interessanten Erzählungen dazu.

**Konzertkarten- und Abonnementbestellungen:
im Büro des
Tourismusverbandes Kitzbühel - Reith - Aurach**

Tel: ++43/(0)5356/62155-0

Fax: 62307

A-6370 Kitzbühel

Hinterstadt 18



sozial- und Gesundheitssprengel

Kitzbühel, Aurach und Jochberg

Tel. 05356/75280-0, Fax 05356/75280-4, E-Mail: sgs.kaj@aon.at



Ausflug des Tagesseniorenzentrums

Bei strahlend schönem Wetter konnte der schon traditionelle Ausflug des Tagesseniorenzentrums Kitzbühel durchgeführt werden. Die Klienten und einige Senioren aus den Altenwohnheimen

Kitzbühel und Aurach unternahmen gut gelaunt im klimatisierten Bus eine kleine Reise, die nach Ebbs zur Aschingeralm führte. Die Leiterin des Tagesseniorenzentrums Frau Gerda Hohenbalken (Bild

Mitte) bereitete den Ausflug bestens vor, sodass nach der Besichtigung der schönen Barockkirche in Ebbs bereits ein gutes A-la-carte-Mittagessen nebst kühlen Getränken auf der schattigen Terrasse auf 1000 m Seehöhe wartete. Die Senioren ließen sich das gewählte Menü schmecken, und nach dem Essen unternahmen einige einen kleinen Rundgang auf der Alm. Anschließend ging es weiter nach Schwendt, wo bei den Fischteichen wieder Rast bei Kaffee, Eis und Kuchen gemacht wurde. Wohlbehalten und zufrieden kamen alle ohne jegliche Zwischenfälle wieder zu Hause an. Ein großer Dank gebührt den Mitarbeitern des Sozialsprengels und des Altenwohnheimes Kitzbühel für die gute Betreuung der Senioren während des Ausfluges.



In den letzten Wochen hielt der Wettergott die Stadtfeuerwehr in Atem. Mehrfach war die Stadt selbst betroffen, waren nach Gewittern Keller auszupumpen, Wohnungen trockenenzulegen und Straßen frei zu räumen. Im Stadtzentrum wurde sogar eine Wohnung im 2. Stock durch das Dachwasser schwer in Mitleidenschaft gezogen. In Jochberg mußte nach einem nächtlichen Unwetter und einer Vermurung Hilfe aus Kitzbühel geleistet werden. Diese Einsätze fordern nicht nur viel



FREIWILLIGE FEUERWEHR DER STADT KITZBÜHEL

Zeitaufwand seitens der Freiwilligen Helfer, sie verschleißten auch durch Nässe und Schmutz die Geräte und die Schutzbekleidung der eingesetzten Feuerwehren. Ersatz kostet Geld und Geld bringt zum Beispiel ein Feuerwehrfest. In Kitzbühel findet dieses vom 4. bis 7. Juli 2003 im Gerätehaus der Feuerwehr statt. Musi-

kalisches begleiten uns am Freitag die „Original Zillertaler“, am Samstag das „Dolomitensextett“. Kulinarisch erwarten Sie die berühmten Kitzbüheler Feuerwehrbrathühner, Steaksemmeln, Würstl, aber auch selbstgemachte Kuchen und natürlich Bier, Limo und sonstige Getränke. Schauen Sie vorbei und denken Sie daran, dass Sie nicht nur einen netten Abend genießen sondern auch mithelfen, dass Ihre Stadtfeuerwehr ihre Einsatzbereitschaft erhält und erhöht.

Amt der Tiroler Landesregierung – Abteilung Krankenanstalten

Patienteneinzugsstatistik der Tiroler Bezirkskrankenhäuser und des Krankenhauses Kitzbühel

	BKH Hall	BKH Schwarz	BKH Kufstein	BKH St. Johann	BKH Lienz	BKH Reutte	KH Zams	KH Kitzbühel
Tirol gesamt	16.289	12.560	20.859	9.050	11.411	7.084	15.282	3.171
übrige Bundesländer gesamt	112	154	369	1.190	4.302	72	249	379
Ausland gesamt	303	1.287	1.347	977	596	575	2.070	865
Summe stationäre Aufnahmen	16.704	14.001	22.575	11.217	16.309	7.731	17.601	4.415

2001

	BKH Hall	BKH Schwarz	BKH Kufstein	BKH St. Johann	BKH Lienz	BKH Reutte	KH Zams	KH Kitzbühel
Tirol gesamt	18.455	12.906	22.814	9.342	11.742	7.144	15.903	3.480
übrige Bundesländer gesamt	164	162	386	1.247	4.425	66	279	527
Ausland gesamt	323	1.406	1.658	982	634	641	2.348	923
Summe stationäre Aufnahmen	18.942	14.474	24.858	11.571	16.801	7.851	18.530	4.930

2002





„Maria – Licht im Mittelalter“

Meisterwerke der Gotik
Schätze aus Kirchen, Museen und Privatbesitz

**Bergbaumuseum Leogang
bis 31. Oktober 2003
täglich von 11 bis 17 Uhr**

Ausgehend von einem der wenigen Bergbaualtäre Europas in der Knappenkapelle St. Anna in Hütten bei Leogang, wo Maria über allen Bergbauheiligen schwebt, steht die Gottesmutter in der Ausstellung 2003 als die große Bergbaupatronin im Mittelpunkt einer Vielzahl von Bergbau-, Hütten-, Feuer- und Wasserheiligen. Mit Maria untrennbar verbunden ist Jesus, denn aus ihrem Leib ging Jesus – das „Heil der Welt“ – hervor. Unzählige mittelalterliche Gruben in den Alpen sind Maria benannt.

Über 180 kostbarste Exponate, die teilweise zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt werden, sind im großzügig erweiterten Bergbaumuseum Leogang ausgestellt und im umfangreichen Ausstellungskatalog publiziert.

Die Stadt Kitzbühel mit einer dreitausendjährigen Bergbaugeschichte stellt drei beachtliche spätgotische Plastiken aus der Katharinenkirche für diese Ausstellung zur Verfügung und zwar die Apostelfiguren Hl. Andreas und Hl. Jakobus sowie die thronende Madonna mit dem Kind.

Auskunft:
Bergbaumuseum Leogang, Tel. +43 (0)6583 7105
oder
Gemeindeamt Leogang, Tel. +43 (0)6583 8223,
Fax: DW 83

E-Mail: office@gem-leogang.salzburg.at,
Internet: www.leogang.at



Tafel an der Südseite der Kitzbüheler Pfarrkirche zum Gedenken an Anton Hofer, aus Kitzbühel stammend und seinerzeit als Bergmeister in Leogang tätig gewesen, die Tafel wurde kürzlich über Veranlassung der Stadtgemeinde Kitzbühel renoviert.



Sgraffito am Haus Hinterstadt Nr. 30 mit 6 Wappen: Kitzbühel, Tirol, Salzburg, darunter die Wappen der Gewerkefamilien Rosenberger, Thenn und Katzenstein, der „Pergleuth Schweißs“ ist im Hausspruch erwähnt.

„Im Osten, etwa zwischen Mandling und der Furche des Zeller Sees, schart sich eine Gruppe um den Bergbau Mitterberg. Daran schließt sich westlich etwa bis gegen Hopfgarten das Revier Leogang – Kitzbühel, auf das westlich dann das Gebiet Brixlegg – Schwaz folgt.“

(Gliederung der Bergbaureviere in der westlichen Grauwackenzone, Stadtbuch Band II S. 35)



Sie haben vor, eine Veranstaltung durchzuführen. Wir möchten mit diesem Merkblatt auf die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes hinweisen und darauf aufmerksam machen, dass Sie als Veranstalter/in die Verantwortung für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen tragen.

Tiroler Jugendschutzgesetz §12 Allgemeine Pflichten Abs. (2)

Unternehmer, Veranstalter und deren Beauftragte haben auf die für ihre Tätigkeit anwendbaren Bestimmungen dieses Gesetzes und der Verordnungen auf Grund dieses Gesetzes in jenen Räumen und auf jenen Grundstücken, in denen bzw. auf denen sie ihre Tätigkeit ausüben, gut sichtbar hinzuweisen. Dies gilt nicht, soweit bereits auf Grund bundesgesetzlicher Vorschriften eine gleichartige Verpflichtung besteht. Sie haben weiters im Rahmen ihrer Möglichkeiten und des ihnen Zumutbaren auch durch sonstige geeignete Maßnahmen, insbesondere durch mündliche Aufklärung, Feststellung des Alters von Kindern oder Jugendlichen, Verweigerung des Zutrittes oder Verweisung aus Räumen oder von Grundstücken für die Einhaltung dieses Gesetzes und der Verordnungen auf Grund dieses Gesetzes zu sorgen.

Bitte achten Sie darauf, dass die zeitlichen Beschränkungen der Anwesenheit auf öffentlichen Veranstaltungen für Personen unter 16 Jahren eingehalten werden und dass das Verbot für den Ausschank, Verkauf und die Weitergabe von alkoholischen Getränken an Personen unter 16 Jahren sowie den für den Ausschank, Verkauf und die Weitergabe

von gebrannten alkoholischen Getränken an Personen unter 18 Jahren beachtet wird. Ebenso ist die Abgabe und der Verkauf von Tabakwaren an Personen unter 16 Jahren nicht gestattet.

Da wir auf Ihre Bereitschaft der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bauen, brauchen wir nicht darauf hin zu weisen, dass die Übertretung empfindliche Strafen nach sich ziehen kann. Der genaue Wortlaut des Gesetzes steht im Internet unter der Adresse www.tirol.gv.at/jugendschutz. Sie können ihn auch im JUFF Jugendreferat des Amtes der Landesregierung bestellen. Dort können auch Broschüren mit einer Zusammenfassung des Jugendschutzgesetzes bestellt werden. Für rechtliche Anfragen steht Ihnen die Abteilung Allgemeine Präsidialangelegenheiten zu Verfügung.

**Amt der Tiroler
Landesregierung
Abteilung Allgemeine
Präsidialangelegenheiten**
Bozner Platz 6,
6020 Innsbruck,
0512/508-2221

JUFF-Jugendreferat
Michael-Gaismair-Straße 1,
6020 Innsbruck,
0512/508-3586
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at

Sicherlich liegt die Verantwortung für einen vernünftigen Umgang mit Alkohol und Tabak vor allem bei den Eltern und den Jugendlichen selbst. Aber auch die Wirtschaft kann und muss ihren Beitrag leisten. Ihre Mitwirkung beim Jugendschutz hilft, die steigende Zahl an Alkoholvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen zu senken und andere Probleme (Vandalismus, Unfälle, ...) in Grenzen zu halten.

Tipps

Folgende Maßnahmen erleichtern die Einhaltung des Jugendschutzes:

Zumindest die folgenden beiden Maßnahmen sollten bei jeder Veranstaltung Standard sein:

- Bei der Einlasskontrolle oder beim Eingang wird ein deutlich sichtbarer und entsprechend großer Hinweis (Plakat) zum Jugendschutz angebracht.
- Das Ausschankpersonal wird vor der Veranstaltung angewiesen, junge Besucher/innen zum Vorzeigen eines Ausweises aufzufordern und – falls der entsprechende Altersnachweis nicht erbracht wird – keinen Alkohol auszugeben. Dass entsprechende Kontrollen im Rahmen einer stark besuchten Veranstaltung nicht zu 100 % und sicher auch nicht immer einfach durchzuführen sind, ist kein Grund, es sich gar nicht erst vorzunehmen. Ausweiskontrollen sind vielerorts üblich und machbar, auch wenn ein größerer Andrang herrscht (z. B. Kassen bei Skiliften).

Es bedarf keiner langen Diskussionen, einfache Antworten genügen:

„Ich habe mich an das Gesetz zu halten und darf dir deshalb keinen Alkohol/keine Tabakwaren verkaufen. Sorry, du bist einfach noch zu jung!“

oder:

„Auch wenn es nicht für dich ist, darf ich Alkohol/Tabakwaren nicht an dich weiter geben, weil du noch zu jung bist!“

Bei Zweifeln hinsichtlich des Alters:

„Laut Gesetz bin ich verpflichtet, dich nach deinem Alter zu fragen und einen Ausweis zu verlangen. Der Verkauf von Alkohol und Tabak an Jugendliche bis 16 ist nämlich strafbar!“

oder:

„Wenn Sie nicht nachweisen können, dass Sie 18 sind, habe ich nicht das Recht Spirituosen an Sie zu verkaufen. Ich könnte dafür angezeigt werden!“

Weitere Möglichkeiten:

- Bereits bei der Ankündigung der Veranstaltung (Plakate, Einladungen, Zeitungsmeldung etc.) wird ein kurzer Hinweis auf die Bestimmungen des Jugendschutzes aufgenommen.
„An Jugendliche unter 16 Jahren wird kein Alkohol ausgedient.“
„Wir halten uns an die Jugendschutzbestimmungen.“
„Kinder und Jugendliche sollten einen Ausweis bei sich haben, das erspart Diskussionen bei Kontrollen nach dem Jugendschutzgesetz.“
- Es wird besonders darauf geachtet, dass junge Besucher/innen nicht selbst alkoholische Getränke zur Veranstaltung mitbringen.
- Bei der Einlasskontrolle werden junge Besucher/innen mündlich durch die Mitarbeiter/innen auf die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen aufmerksam gemacht.
- Ein/e eigene/r Jugendschutzbeauftragte/r für die Dauer der Veranstaltung wird bestellt, der/die während der Veranstaltung darauf achtet, dass die gesetzlichen Bestimmungen beachtet werden.
- Durchsagen über die Lautsprecheranlage geben einen Hinweis auf die Jugendschutzbestimmungen (Ausgehgrenzen, Alkoholkonsum).
- Offensichtlich alkoholisierte Besucher/innen erhalten keine weiteren alkoholischen Getränke und werden zum Verlassen der Veranstaltung aufgefordert.

Jetzt mit Highspeed surfen und staatliche Förderung kassieren!



Die Bundesregierung hat auch gute Ideen:
Die Breitbandoffensive zum Beispiel.
Die macht Ihnen jetzt nämlich rasant schnelles Surfen
im Internet so richtig schmackhaft.

So geht's:

Wenn Sie jetzt die Stadtwerke Kitzbühel als Ihren
Internet-Provider wählen und Ihren Internetzugang bei uns
anmelden, können Sie ab dem 1. Juli 2003 beim nächsten
Lohnsteuerausgleich bis zu Euro 40,- monatlich und
zusätzlich die einmaligen Anschlusskosten von Euro 50,-
geltend machen.

Dazu gibt's das Top-Leistungspaket der Stadtwerke
Kitzbühel, das genau auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt ist.

Über die Details informieren wir Sie gerne.

Am besten schicken Sie uns noch heute eine e-mail an
technik@kitz.net, Sie kommen vorbei oder rufen uns an
unter Tel. 05356/65651-0.



STADTWERKE
K i t z b ü h e l

Jochberger Straße 36, Tel.: 65651-0, Fax: 65651-25, e-mail: office@stwk.kitz.net, www.kitz.net

 **Strom**  **Wasser**  **Verkehrsbetrieb**  **Kabel-TV, Internet**  **Kanal**



Spaziergang durch die Geschichte Kitzbühels

Alte Bilder und Stadtansichten zeigen das Kitzbühel von damals

Sonderausstellung im Museum Kitzbühel

21. Juni bis 21. September 2003

täglich von 10 bis 18 Uhr, Freitag 10 bis 20 Uhr

(am 2. 8. geschlossen)

Die über 700 Jahre alte Bergstadt Kitzbühel ist seit jeher begehrtes Motiv von Künstlern und Fotografen. Die Ausstellung zeigt die vielen Porträts der Stadt, darunter die berühmte Ansicht Andreas Faistenbergers aus dem Jahr 1620, die im Ori-

ginal erstmalig in Kitzbühel präsentiert wird. Alte Stiche, Lithographien, Radierungen und Fotografien zeigen das Kitzbühel von damals und den rasanten baulichen Wandel, der mit dem Aufstieg der Stadt zur Tourismusmetropole einsetzt.



Der Bäckerwirt um 1900.



Hotel Tiefenbrunner um 1880.



Kitzbühel von NO in einer Aufnahme von Hans Birkmayer aus den 1920er Jahren.



Kostbarkeiten aus dem Museum Kitzbühel Folge 3: „Kitzbühel 1857“ – Michael Hofer porträtiert seine Heimatstadt



Michael Hofer (1834 –1916): Kitzbühel 1857, Öl auf Leinwand, 61 x 97)

Ein Porträt Kitzbühels?– Groß im Bild ist sie ja nicht gerade, die Stadt, nach der das Ölgemälde Michael Hofers benannt ist. Am Fuße des Lebenbergs nehmen sich der Kitzbüheler Stadtkern und seine charakteristischen Kirchtürme vor dem Hintergrund des dominierenden Wilden Kaisers reichlich bescheiden aus. Stadt und Landschaft sind im biedermeierlichen Idyll vereint, das durch die Szenerie im Vordergrund betont wird. Ein flanierendes bürgerliches Paar und eine bäuerliche Mutter mit zwei Kindern betrachten die vorbeiziehenden Schafe und Kühe, die von Hirten angetrieben werden.

Der Schöpfer des Idylls entstammt einer alten Kitzbüheler Familie. Michael Hofer studiert zunächst an der Akademie in München, ehe er, wie schon Generationen seiner Vorfahren, im Bergbau

tätig wird. Beim Kobalt-Nickel-Werk in Leogang wird er Betriebsleiter und ist später Bergverwalter am Mitterberg bei Bischofshofen. Der Malerei, und zwar insbesondere der Landschaftsmalerei, bleibt er in seinen Musestunden zeitlebens treu. Das Museum Kitzbühel ist im Besitz einiger seiner Zeichnungen und Ölskizzen, die Kitzbühel und vor allem Landschaften aus Salzburg und Ungarn wieder geben.

„Kitzbühel 1857“ wird im Museum Kitzbühel in Erinnerung an den Künstler Michael Hofer, aber auch zur Illustration der Zeit des sehr zaghaft beginnenden Tourismus präsentiert. Die ersten Reisenden „entdecken“ damals Kitzbühel. Einige von Ihnen, wie beispielsweise der bayerische Notar und Schriftsteller Ludwig Steub, verfassen Reiseberichte, durch die Kitzbühel einem gebildeten städ-

tischen Publikum bekannt wird. Bekannt wird die Stadt aber auch durch Künstler wie eben Michael Hofer, in deren Ansichten sich die kleine Landstadt häufig als harmonischer Bestandteil einer malerischen Landschaft präsentiert.

Eine ruhige, bescheidene und insofern in der Umgebung aufgehende Landstadt ist Kitzbühel in den 1850er Jahren in der Tat. Hofers Idylle trägt nur insofern, als dass sie über die äußerst bescheidenen materiellen Verhältnisse der Bevölkerung hinwegtäuscht. Diese bessern sich erst, als der Tourismus Ende des 19. Jahrhunderts seinen ersten großen Aufschwung nimmt. Ab diesem Zeitpunkt beginnt die Stadt über seit der Barockzeit bestehenden Grenzen auszugreifen. Auf die „Entdeckung“ sollte sehr bald die „Eroberung der Landschaft“ folgen.



**Museum Kitzbühel
im Juli**

**Donnerstag, 3. 7.,
19.30 Uhr**

Quiz mit dem Museum
Kitzbühel Förderverein:
Kennen Sie Kitzbühel?

Fr., 18. und Sa., 19. 7.,

Zwei Freiluftkinoabende des
Kulturreferates der Stadt Kitzbühel
in Zusammenarbeit mit dem
Museum und dem Medienzentrum
Kitzbühel: **Kitzbühel in
historischen Filmen**

Museum Kitzbühel

6370 Kitzbühel,
Hinterstadt 32
Tel. +43 (0)5356 67274
info@museum-kitzbuehel.at

Museumsleitung:

Dr. Wido Sieberer
6370 Kitzbühel, Kirchgasse 2
T=F: +43(0)5356 64588
stadtarchiv@kitz.net

Öffnungszeiten 21. 6. – 21. 9.:

Täglich 10 – 18 Uhr,
Fr. 10 – 20 Uhr
(Samstag, 2. 8. geschlossen)
Für Gruppen Öffnung und
Führungen nach Vereinbarung

Eintrittspreise:

Erwachsene	□ 4,—
Gruppen, Einheimischeausweis, Gästekarte	□ 3,—
Kinder und Jugendliche bis 18	□ 2,—
Führungen	□ 25,—
Kinder bis 6	frei



Die Kurzgeschichte des Schulzeugnisses

Was immer in Familien beredet wird, das Thema Schule – Schulbeginn und Schulende – ist ein aktuelles und emotionales. Besonders Noten spielen eine Rolle, sagen sie doch in ihrer fünfstufigen Skala eine Kurzinformation aus.

Die Idee, Schulabgängern eine schriftliche Bestätigung mitzugeben, hat noch keine lange Tradition. Kaiser Joseph II. führte eine handschriftliche Kurzinformation mit – heute würde man es so bezeichnen – einer unverbindlichen verbalen Kurzbeurteilung ein. Unter Maria Theresia war eine Leistungsbeurteilung oder Leistungsbeschreibung weit weniger wichtig als der regelmäßige Schulbesuch. Erst 1804 differenzierte man nach Lehrfächern und ihrer Beherrschung und verfügte eine Mitteilung, die in der österreichischen Schulgeschichte sich so an einem Beispiel liest: „Der Schüler hat die Religion, das Buchstabieren, das Schönschreiben und das Zählen im Kopf erlernt, soweit ich es ihm beibringen konnte.“ Die Leistung der Schüler wurde erstmals sprachlich genormt in Beurteilungsstufen gewertet, wobei man mit vier Wertungen auskam. Die heutige fünfteilige Notenskala ließ dann noch fast 40 Jahre auf sich warten, den fünf Stufen wurden damals als Kurzformel Kennziffern zugeordnet: Sehr gut (1), Gut (2), Befriedigend (3), Genügend (4) und Ungenügend (5).

Prüfungen waren in der Regel öffentlich, für gute Ergebnisse gab es Brezeln, Fleißbildchen und bei besonders guten Leistungen auch Ehrenmedaillen. Mit dem öffentlichen Examen wollte man auch Eltern vom Nutzen der Schule und auch einer Notwendigkeit eines regelmäßigen Besuchs überzeugen. In den „Lehrstuben“ waren oftmals weit über 100 Schüler versammelt.

Im Mittelpunkt der Leistungsbeurteilung standen Religion und die elementaren Fächer wie Lesen, Schön- und Rechtschreiben sowie Rechnen.

Das Reichsvolksschulgesetz 1869 brachte die staatliche Schulaufsicht. Fächer wie Naturlehre, Erdkunde oder Landwirtschaftskunde kamen dazu. Geschlechtsspezifische Fächer wie Handarbeiten/„Nadelkunde“ (Mädchen) und Leibesübungen (Buben) wurden unterrichtet und beurteilt. Eine Zäsur in der Zeugnisgeschichte brachte der Nationalsozialismus mit einer sechsgradigen Beurteilung, der Turnunterricht wurde auf beide Geschlechter ausgedehnt. Bei Mädchen galt das Motto „Förderung der Anmut der Frau“, bei Buben die Parole „Kampfsportarten, Haltung, Kriegstüchtigkeit“. Religion wurde zur Privatsache deklariert und aus dem Zeugnis verbannt.

Eine Sonderstellung hatte der Religionslehrer noch lange mit zwei Stimmen in der Schulkonferenz. Ein Zweier in Religion galt – besonders „am Lande“ – als Hinweis auf schlechtes Benehmen. Später kamen „Kopfnoten“ wie Betragen, Fleiß und Ordnung, die übrigens der Autor dieses Beitrages noch in seiner Internatszeit in jedem Jahreszeugnis bekam. Interessanterweise sind sie heute wieder als Ausdruck bestimmter Schultugenden in Diskussion.

Dass das Zeugnis und damit die Leistungsbeurteilung seit jeher für Diskussionen und Emotionen gesorgt hat, zeigt auch die Tatsache, dass es allein im Grundschulbereich seit seiner Einführung 1783 fast 50 textliche Neufassungen gesetzlicher Vorschriften gab.

GD

Impressum:

„Stadt Kitzbühel“, Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung; Herausgeber, Medieninhaber, Stadtgemeinde Kitzbühel; Redaktion: Dr. Vitus Grünwald. Anschrift für alle: 6370 Kitzbühel, Rathaus; e-mail: stadtamt@kitzbuehel.at, Homepage: www.kitzbuehel.at; Hersteller: Druckerei Gamper KG, Gundhabing 52, 6370 Kitzbühel; Verlags- und Herstellungsort: Kitzbühel; Erscheint periodisch.